Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 533. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 14. November 1878.**

Rede Earl Beaconsfield's auf dem Lordmayors-Banket.

Die Reden des englischen Premiers auf dem alljährlich am 9ten November in der Guildhall stattfindenden Banket zu Ehren des neuen Lordmayors von London gelten als politische Ereignisse, sobald die Zeiten ernst sind und Grund zu der Annahme vorhanden ist, daß England in auswärtige Verwickelungen hineingezogen werden könnte. Earl Beaconsfield hat diesmal dem Lordmayors-Banket ausdrücklich seine politische Bedeutung bezeugt und diese dahin angegeben, daß die mit dem Beginn der politischen Saison im Monat October der Regel nach auftauchenden Besorgnisse vor auswärtigen Verwickelungen durch die Stimme der Vernunft und Wahrheit, die am Lordmayors-Tage zu hören sei, niedergeschlagen würden.

So ist denn im gouvernementalen Kalender Englands diesem Tage die Aufgabe zugetheilt, den politischen Horizont von den Wolken, die ihn umlagern, zu klären. Der 9. November 1876 hat in dieser Beziehung freilich nur für eine kurze Zeit sich wirksam erwiesen. Englands drohende Haltung gegen Rußland, durch Lord Beaconsfield's Tischrede zum Ausdruck gebracht, führte zwar zum Congreß von Konstantinopel; darum aber wurde der russisch-türkische Krieg nicht verhindert. Am 9. November 1877 konnte Lord Beaconsfield, woran er neulich erinnerte, vorhersagen, daß im nächsten Jahre durch einen europäischen Congreß der Frieden wieder hergestellt werden würde. Dazu gehörte aber keine besondere Sehergabe, da schließlich jeder Krieg einmal durch einen Frieden sein Ende findet und in der Gegenwart ein europäischer Krieg, der über ein Jahr dauert, allgemein für nicht mehr möglich gehalten wird. Bei der besonderen Art der Differenzen, die zwischen Rußland und der Türkei bestanden und ohne die Abänderung eines europäischen Vertrages nicht beigelegt werden konnten, war endlich ein definitiver Friedensschluß zwischen Rußland und der Pforte ohne den vorherigen Zusammentritt eines europäischen Congresses nicht möglich. An diesem neunten November nun hat der englische Premier seine Vorhersagungen über den Charakter der bis zur Wiederkehr des festlichen Tages im nächsten Jahre zu erwartenden Ereignisse der hohen Politik ziemlich unbestimmt gehalten. Er sprach ausschließlich von dem Verhältniß Englands zu Rußland. Die übrigen Mächte Europas kommen dem englischen Premier nicht weiter in Betracht.

Jener Staatsmann, welcher seiner Monarchin den Titel einer „Kaiserin von Indien" beizulegen für ein Gebot der politischen Nothwendigkeit erachtete, kann freilich auch gar nicht anders, als die Sicherung der Herrschaft über Indien zur höchsten Aufgabe seiner auswärtigen Politik machen. Alles, was sonst in der neuesten Tischrede des edlen Earl noch gesagt ist, steht in unmittelbarem oder mittelbarem Zusammenhange mit jenem leitenden Gedanken. Earl Beaconsfield beginnt damit „die allgemein verbreitete Ansicht" zu widerlegen, daß „ein Angriff auf unser Reich" — „unser indisches Reich" nämlich — bevorstehe, und daß dieser nur vermieden werden könne, „indem wir uns in einen Krig gegen eine große und unbekannte Macht (Rußland) stürzen". Gleich darauf ertheilt er aber die Versicherung, daß „unsere" nordwestliche Grenze (d. h. diejenige Indiens bei Peschawur) nicht mehr als eine Quelle der Furcht für das englische Volk betrachtet werden könne, sobald, was nicht lange mehr dauern könne, die erforderlichen Anordnungen getroffen seien. Dem Vernehmen nach handelt es sich um eine dauernde Besetzung der aus dem Industhale nach dem Plateau von Afghanistan führenden schwierigen Gebirgspässe und namentlich um die dauernde Occupation von Quettah in Beludschistan, wodurch der südliche Theil Afghanistans, Kandahar, beherrscht wird. — Von Afghanistan wendet sich der Blick des edlen Earl auf Vorderasien, und er freut sich, die Versicherung ertheilen zu können, daß durch die bekannte Convention vom 4. Juni d. J. das Euphratthal gegen eine Invasion (vom russischen Gebiet aus nämlich) gesichert sei, so daß keine England feindliche Streitmacht durch Persien gegen Indien vordringen könne. Durch die von England befürworteten Reformen würden die asiatischen Provinzen der Pforte mit Glück und Wohlstand von Neuem erfüllt und ihr Besitz dem Sultan gesichert werden. Außerdem sei England durch den Waffenplatz, zu dem es Cypern machen werde, in der Lage, schnell seinem Verbündeten und Nachbar, dem Sultan, bewaffnete Hilfe bringen zu können. Der edle Earl übersieht, daß Rußland über das der englischen Seemacht völlig unzugängliche Kaspische Meer hinweg seine Armee nach Persien schiffen und schneller, als die Engländer vom Indus aus Herat, den westlichen Theil von Afghanistan, erreichen kann.

Dieser auf Indien und die Sicherung der Landverbingungen mit Indien gerichtete Theil der Tischrede des englischen Premiers ist von actueller Bedeutung. Was weiter über die Sicherung der Unabhängigkeit Europas gesagt wird, ist nichts als Schaumschlägerei. Lord Beaconsfield will nämlich dieses große Ziel auf dem Berliner Congresse dadurch erreicht haben, „daß der Sultan wahrhaft unabhängig gemacht wurde." Zwar seien die Bestimmungen des Berliner Vertrages in dieser Hinsicht noch nicht ausgeführt; aber es sei auch erst ein Dritttheil der ihnen zur Ausführung gesetzten Zeit verstrichen. Und wenn das frivole Geschwätz gehe, daß einer der Vertragsunterzeichner (Rußland) die Möglichkeit ins Auge gefaßt habe, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen, so könne er im Namen Ihrer Majestät Regierung sagen, daß es ihre Politik und ihr fester Wille ist, daß der Berliner Vertrag im Geist und Wort ausgeführt werde. Im Nothfall würde sie zur Aufrechterhaltung des Vertrages mit Vertrauen an das Volk von England appelliren; doch glaube er nicht, daß England unter irgend einem Umstande in diese (zum Kriege mit Rußland führende) Bahn getrieben werden könne. Ernst sei die Lage; er leugne aber die Gefahr. Englands Macht sei nicht in Abnahme, Englands Schicksal sei in Englands Hand!

Die Ausführungen Lord Beaconfield's, warum der Sultan erst durch den Berliner Vertrag „wahrhaft unabhängig" geworden sei, verdienen keine ernsthafte Besprechung; Niemand glaubt an ein solches Paradoxon, welches ganz von der Art des Gerlach'schen Dictums ist, wonach die wahrhafte Freiheit in der Beeinflussung bestehe. Man mag sich in Konstantinopel sehr klug vorkommen, wenn man es dahin bringt, daß der englische und der russische Einfluß sich gegenseitig aufheben; darum ist aber das Gefühl der „Unabhängigkeit" dort nicht vorhanden. England wird von allen europäischen Mächten am nachdrücklichsten darauf bestehen, daß Rußland sich nicht über die Bestimmungen des Berliner Vertrages hinwegsetzt, nicht aber um die dadurch angeblich gesicherte Unabhängigkeit des Sultans vor Beeinträchtigungen zu bewahren, sondern um im Falle, daß es früher oder später zu einer Abänderung des Berliner Vertrages kommt, seine Zustimmung dazu möglichst theuer zu verkaufen, indem der Preis für die Nachgiebigkeit sich nach der Stärke des zuvor geleisteten Widerstandes bemißt. Wie lange es möglich sein wird, durch gegenseitige Zugeständnisse den Krieg zwischen England und Rußland hinauszuschieben, ist nicht zu berechnen; Earl Beaconsfield hofft, daß es für die nächsten Jahre noch gelingen werde. Und da in dieser Beziehung sehr viel von ihm selber abhängt, ist es viel eher wahrscheinlich, daß die Erhaltung des Friedens Europas, als daß die Sicherung der Unabhängigkeit des Sultans ihm durch ein nachdrückliches Bestehen auf Ausführung der Bestimmungen des Berliner Vertrages gelingen werde. Ersteres ist ein Gegenstand von allgemeinem europäischen Interesse, was sich in Betreff der „wahrhaften Unabhängigkeit" des Sultans gerade nicht sagen läßt, da diese stets nur argumenti causa als bestehend angenommen zu werden pflegt und irgend ein wahrer Werth für den Frieden Europas ihr nicht beiwohnt.

Breslau, 13. November.

Gegenüber allen Gerüchten über Differenzen zwischen dem Finanz-Minister Hobrecht und dem Reichskanzler wird der „Kreuzz." wiederholt versichert, daß von der Geltendmachung irgend einer Differenz, durch welche das Verbleiben des Finanzministers im Amt gefährdet wird, in den betreffenden Kreisen nichts bekannt ist.

Wie es heißt, wird Fürst Bismarck mehrere Monate theils im Lauenburgischen, theils in Varzin zubringen; den größeren Theil seines Urlaubs gedenkt er wieder in Pommern zu verleben. Der Urlaub ist ein beschränkter, denn der Kanzler wird sich wichtige Sachen nachkommen lassen und ununterbrochen weiter arbeiten; eine Erleichterung für ihn liegt im Grunde nur darin, daß er dem persönlichen Verkehr mit den Diplomaten und den Ministern entzogen ist. Als der Fürst vor zwei Jahren entschlossen war, dem Staatsdienst zu entsagen und sich ganz ins Privatleben zurückzuziehen, gestattete der Kaiser seinem ersten Minister, daß er zeitweilig nach seinem Ermessen sich auf seine Güter zurückziehen könnte und nur jederzeit Seiner Majestät sich zur Disposition stellen sollte. Das Gesetz über die Stellvertretung des Kanzlers hat die Möglichkeit längeren Fernbleibens von Berlin geschaffen, ohne daß die laufenden Geschäfte eine Störung erfahren.

Die Berliner „Volksztg." spricht sich in einem längeren Artikel gegen das auch von uns mitgetheilte Programm der Fortschrittspartei aus; die Zeitung sagt am Schlusse: „Unnöthig und obendrein ganz und gar unpraktisch ist jede allgemeine Phrasiologie in Parteiprogrammen. Wenn bezüglich des alten Jerusalem geweissagt wurde, daß kein Stein von ihm auf dem andern bleiben würde, so möchten wir vom neuen Fortschritts-Partei-Entwurfe wünschen, es möge kein Satz neben dem andern stehen bleiben. Ja wahrhaftig, möge es von Grund aus zerstört und ein neues an seine Stelle gesetzt werden!" Andere demokratische Blätter gehen noch weiter und verlangen geradezu, daß der Name „Fortschrittspartei" abgeschafft und statt desselben der Name „Demokratische Partei" gewählt werde; sie wollen eine Vereinigung mit der süddeutschen Volkspartei. Das wäre allerdings das beste Mittel, um von vornherein die bisherige Fortschrittspartei vollständig, insbesondere so weit sie im Parlament zum Ausdruck gelangt, zu vernichten. Der in nächster Woche in Berlin zusammentretende Parteitag wird schwere Kämpfe in sich selbst zu bestehen haben.

Verschiedene Blätter melden, der bisherige **österreichische** Botschafter in Paris, Graf Wimpffen, sei zum Nachfolger des Grafen Carolyi in Berlin designirt. Hierzu schreibt eine öfficiöse Berliner Correspondenz:

> Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir dieser Nachricht widersprechen. Graf Wimpffen hat allerdings bereits im Jahre 1866, gleich nach dem deutsch-österreichischen Kriege, den Berliner Botschafterposten inne gehabt. Die Gründe aber, welche für den Wechsel in der Besetzung dieses Postens damals maßgebend waren und welche, so weit wir uns entsinnen, mit der Person des Feldmarschall-Lieutenants in Verbindung standen, sind auch heute noch dieselben geblieben, so daß eine derartige Vertretung für den Berliner Hof nicht geeignet sein dürfte.

Graf Schuwaloff ist gestern Vormittags in Pest eingetroffen und zur kaiserlichen Hoftafel geladen worden. Man schreibt seiner Sendung eine eminent friedliche Bedeutung bei.

Aus **Konstantinopel** wird die Ernennung Midhat Paschas zum Gouverneur von Syrien gemeldet. Die „Pr." bemerkt hierzu:

> So wäre denn also dieser Staatsmann, an welchen sich so viele bis jetzt schlecht erfüllte Hoffnungen geknüpft haben, wieder in Activität getreten auf einem Gebiete, das für eine energische Reformthätigkeit den weitesten Raum gewährt. Wenige türkische Provinzen sind verwahrloster, als gerade Syrien. Im Uebrigen läßt sich nicht bestreiten, daß Midhat Pascha als Chef einer Provinzialverwaltung mehr Talent und ehrlichen Willen gezeigt hat, wie alle Gesetzgeber und Minister. Seiner Administration in Bagdad und in Bulgarien lassen sich Willküracte und Grausamkeiten vorwerfen, aber andererseits hat Niemand geleugnet, daß er sehr ernstliche Anläufe zur Verbesserung verlotterter Zustände nahm; seine Nachfolger haben freilich schnell wieder jede Spur einer Reform verwischt. Viel wird darauf ankommen, ob Midhat Pascha mit einer gewissen Unabhängigkeit von der Pforte ausgestattet sein wird und seine Hauptthätigkeit nicht darauf beschränken muß, Geld für den Divan und die Vertrauten des Yildiz-Kiosk zu erpressen.

Aus der **Schweiz** erhalten die Gerüchte, denen zufolge auch zwischen dem schweizerischen Bundesrathe und der päpstlichen Curie Annäherungsversuche stattgefunden haben sollten, welche namentlich die Rückkehr Mermillod's nach Genf und die Wiedereinsetzung Lachat's auf seinen Bischofssitz zum Zwecke hätten (was auch der Grund des jüngsten Aufenthalts des Nuntius Bianchi in Luzern und Freiburg gewesen sei), ein sehr entschiedenes Dementi. Unter dem 8. d. veröffentlicht nämlich der Berner „Bund" Folgendes: „Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß seit dem Briefwechsel anläßlich der Thronbesteigung des Papstes im April dieses Jahres keinerlei Verkehr, weder direct noch indirect, zwischen Bundesstadt und Vatican stattgefunden hat. Auch die Anwesenheit des Nuntius Bianchi erfuhr der Bundesrath erst durch die Zeitungen. Demnach steht der Schweiz weder ein Canossa, noch ein Kissingen bevor. Uebrigens darf nicht vergessen werden, daß die schweizerische Kirchenpolitik nicht durch einen persönlichen Willen, sondern durch die confessionslose Natur des schweizerischen Staatswesens geleitet und beherrscht wird."

In der **italienischen** Presse wird seit der Rede, welche der Minister Zanardelli am 3. d. Mts. in Iseo hielt, die von ihm in Aussicht gestellte Reform der Wahlgesetzes für die Abgeordneten eifrig discutirt. Die Linke, welcher Herr Zanardelli angehört, hat die Erweiterung des bisher an einen Census geknüpften Wahlrechtes schon seit Jahren in ihr Programm aufgenommen, aber seit sie die Regierungs-Partei ist, das heißt seit dritthalb Jahren, noch nichts Ernstliches dafür gethan. Jetzt nun, wo Herr Zanardelli einen Gesetzentwurf in bestimmte Aussicht gestellt hat, nach welchem die Zahl der Wahlberechtigten von 605,000 auf circa 1,500,000 gebracht, dabei aber die sogenannten Analphabeten, d. h. alle, welche nicht lesen und schreiben können, ausgeschlossen bleiben sollen, geben die Blätter der Rechten, die „Opinione" voran, zwar zu, daß das gegenwärtige Wahlsystem einer Verbesserung bedürftig sei, aber sie warnen, wie der verstorbene Lord Derby bei der letzten Erweiterung des englischen Wahlrechtes, vor einem „Sprung ins Dunkle" und erheben besonders das Bedenken, was wohl das plötzliche Erscheinen der katholischen Wählermassen an der Wahlurne, welches von den clericalen Blättern in bekanntlich sichere Aussicht gestellt wird, für die künftige Zusammensetzung der Kammer für Folgen haben werde.

Einen sehr wohlfeilen, aber keineswegs ungeschickten Commentar zu Zanardelli's Programmrede giebt, in Bezug auf die von Zanardelli bekanntlich im weitesten Umfange in Schutz genommene Vereins- und Versammlungsfreiheit der „Fanfulla" indem er aus Sicilien erzählt, daß die beiden jüngst aus dem Zellenwagen entsprungenen Briganten Randazzo und Salpietra wieder auf dem alten Felde ihrer Thätigkeit zum Vorschein gekommen sind, eine neue Bande gebildet haben und zu operiren beginnen. Eine Räuberbande aber, meint „Fanfulla", ist ein Verein, so gut wie ein Barsanti-Bund oder ein Cirkel Nobiling. Das Vereinsrecht aber ist unserer Regierung ein unverletzliches Heiligthum und so wird sie weiter nichts thun können, als die Vereinsmitglieder Randazzo, Salpietra und Compagnie bei den gerichtlichen Behörden anzuzeigen.

Im Großen und Ganzen ist man, wie eine römische Correspondenz der „K. Z." bemerkt, in Italien der Meinung, daß Zanardelli's Rede einen entscheidenden Wendepunkt bilden könnte in der Entwickelung der Linken überhaupt und zwar in einem Sinne, der für die Strenggläubigen der Linken einigermaßen überraschend sein dürfte. Statt die längst gelockerten Reifen wieder festzuschlagen, dürfte — so meint diese Correspondenz — die schroffe Ehrlichkeit des Bekenntnisses den bis jetzt nur künstlich verhaltenen aber naturnothwendigen Zersetzungsprozeß der Partei beschleunigen. Die Vorboten, fügt die Correspondenz hinzu, melden sich schon in einer beginnenden Gährung in parlamentarischen Kreisen, welche Gruppen von rechts und links unter Sella, Coppino, Crispi und Nicotera in eine gemeinsame Opposition zusammenzutreiben scheint.

In **Frankreich** beschäftigen sich jetzt alle bedeutenderen Blätter mit der orientalischen Frage nicht anders, als mit einer schlecht verhohlenen Schadenfreude. Von einem redlichen Wunsche, die Dinge auf der Balkanhalbinsel schlecht und recht auf friedlichem Wege geordnet zu sehen, findet sich nirgends eine Spur; vielmehr wird unter der Maske des gleichgiltigen Zuschauers bald Oesterreich gegen Rußland, bald Griechenland gegen die Türkei, bald wieder die letztere gegen Oesterreich oder Rußland gehetzt, worauf man schließlich nicht genug darüber seufzen kann, daß doch seit 1870 die ganze Welt aus den Fugen gegangen sei. Die neuliche Rede Lord Beaconsfield's dürfte sie freilich in dieser Beziehung enttäuscht und ihnen den Beweis gegeben haben, daß England auch jetzt noch voll guten Vertrauens sei.

In **England** selbst ist, wie bereits bemerkt wurde, die Beaconsfield'sche Rede, deren vollen Wortlaut wir im heutigen Mittagblatte nach der „K. Z." mitgetheilt haben, von den sämmtlichen Londoner Morgenblättern mit besonderer Befriedigung aufgenommen worden. Die „Times" widmete derselben zwei, zusammen nahezu drei Spalten lange Leitartikel, denen wir Nachstehendes entnehmen:

> Lord Beaconsfield sprach sich über die beiden wichtigsten Punkte der auswärtigen Politik mit einer Geradheit und Offenheit aus, welche er öfter zur Anwendung bringen sollte. Vielleicht überschätzt er die allgemeine Intelligenz, so daß seine Reden gar oftmals zu schädlichen Auslegungen Veranlassung gegeben haben. Diesmal hat er dem Prophetenton in erfolgreicher Weise den Abschied gegeben. Er hat uns zwar über die Maßregeln der Regierung ganz und gar nichts enthüllt, allein uns doch wenigstens die Hauptprincipien und Ziele seiner Politik vor Augen geführt und wir ersehen daraus mit Genugthuung, daß dieselben unseren bisherigen Auffassungen entsprechen. Lord Beaconsfield's Ueberzeugung, daß das englische Volk ihn dabei unterstützen werde, den Berliner Vertrag, seinem Geiste und Buchstaben nach, zur Ausführung zu bringen, wird sicher nicht enttäuscht werden. Das englische Volk wird niemals vergessen, daß das Land und seine Ehre an diesen Vertrag gebunden sind und Festigkeit in dieser Hinsicht und Mäßigung in unserer asiatischen Politik die leitenden Principien des Landes sein sollten.

Der schon gestern in einem Telegramm betreffs des russisch-türkischen Ausgleichs ausgesprochenen Andeutung, daß Rußland auf den Beherrscher von Afghanistan beruhigend zu wirken bereit sei, entsprechen bereits die neuesten, dem „Bureau Reuter" unter dem 12ten d. aus Bombay zugegangenen Nachrichten. So heißt es z. B. in einem dieser Telegramme wörtlich: „Die heutige „Times of India" meldet, daß in Simla Hoffnungen auf eine friedliche Lösung der afghanischen Schwierigkeit gehegt werden. Man glaubt, daß Rußland zu diesem Zweck einen Druck auf den Emir von Afghanistan ausübt und daß Schir Ali überdies an einem Erfolg gegen die britischen Waffen verzweifelt.

Auch in **Spanien** arbeitet die Reaction jetzt mit allen Kräften an einer Beschränkung des seit 1868 dort bestehenden allgemeinen Wahlrechtes. Dasselbe soll nach einem eben von der Abgeordnetenkammer in Berathung gezogenen Gesetzentwurfe durch ein beschränktes, an einen Census geknüpftes Wahlrecht ersetzt werden. Die Opposition hat das Amendement eingebracht, das Wahlrecht wenigstens allen Männern, welche lesen und schreiben können, zu belassen, wird aber damit wahrscheinlich nicht durchdringen.

Deutschland.

= **Berlin,** 12. November. [Bau- und Gewerbe-Akademie. — Bau des Polytechnikums. — Reichsgesundheitsamt. — Kundgebung des deutschen Handelstages über den Einfluß der Gefängnißarbeit auf den Gewerbebetrieb.] Die Regelung des künftigen Lehrgangs der königlichen Bau- wie der Gewerbeakademie ist wahrscheinlich erst nach dem 1. April k. J., d. h. nach dem Zeitpunkte vorbehalten, mit welchem die Regelung des gewerblichen Schulwesens an das Cultusministerium übergeht. Es wird voraussichtlich schon mit dem 1. April k. J. eine Verschmelzung der Leitungen der Bauakademie und Gewerbeakademie erfolgen und der Rector aus den Lehrer-Collegien der beiden Institute gewählt werden. — Für den Bau des Polytechnikums ist eine Bauzeit von 5 Jahren in Aussicht genommen. — Die neu

errichtete ärztliche Mitgliedsstelle im Reichs-Gesundheitsamte ist dem Vernehmen nach durch Berufung des bisherigen ersten Assistenten am hygienischen Institute zu München, Dr. Wolfbügel, besetzt worden. Derselbe ist sowohl als langjähriger Schüler und Mitarbeiter des berühmten Hygienikers v. Pettenkofer, wie auch durch eigene Arbeiten in der wissenschaftlichen Gesundheitspflege in Fachkreisen rühmlichst bekannt. Man hofft, daß derselbe in Berlin Gelegenheit finden werde, auch seine in München begonnene Thätigkeit als Privatdocent über öffentliche Gesundheitspflege fortzusetzen. — Der deutsche Handelstag hat soeben die Ergebnisse der von ihm im September d. J. abgeschlossenen Enquete über den Einfluß der Gefängnißarbeit auf den freien Gewerbebetrieb veröffentlicht. Das Schriftstück zerfällt in drei Abtheilungen: 1) Bericht der von dem bleibenden Ausschuß des deutschen Handelstages eingesetzten Commission, 2) Zusammenstellung der von den deutschen Handelskammern abgegebenen Gutachten, 3) stenographischer Bericht über die Verhandlungen der Enquete-Commission. Die letztere empfiehlt als Ergebniß der Enquete die Beobachtung folgender Grundsätze „1) Bei Beschäftigung von Gefangenen ist neben dem in erster Linie stehenden Zwecke des Strafvollzugs weder dem Erwerbs- noch dem fiskalischen Standpunkte ein überwiegender Einfluß zuzuerkennen. Schon dadurch werden verschiedene Beschäftigungsarten, wie z. B. Cigarrenfabrikation, Goldleistenfabrikation, wegen der dabei naheliegenden Lockerung der Disciplin sich mehr oder weniger von selbst verbieten. 2) Es empfiehlt sich ferner eine möglichste Vielgestaltigkeit der Betriebszweige in jeder einzelnen Anstalt. 3) Es erscheint zweckmäßig, die Herstellung von Bedarfsartikeln für öffentliche Zwecke den Gefangenenanstalten zuzuweisen. Dahin zählen beispielsweise Lieferungen für Verkehrsanstalten, Gerichts- und Verwaltungsbehörden, Militär u. s. w. 4) Ferner ist anzustreben die Schaffung von selbstständigen Strafanstaltscollegien, in welchen neben dem Juristen, dem Verwaltungs- und Finanzbeamten, dem Arzte und dem Geistlichen, auch den Vertretern von Handel und Gewerbe Sitz und Stimme, etwa nach dem Vorbilde Würtembergs, eingeräumt wird; endlich ist: 5) Die Herausgabe periodischer eingehender Veröffentlichungen über Art und Umfang der Beschäftigung von Gefangenen unter Anbahnung einheitlicher Grundlagen über die Prinzipien dieser Veröffentlichungen in den verschiedenen Bundesstaaten geboten."

△ **Berlin,** 12. Nov. [Reminiscenzen aus der Geschichte der Fortschrittspartei.] Heute sind es 20 Jahre her, seit in Preußen — nachdem der Prinz von Preußen die Regentschaft übernommen, das conservative Ministerium entlassen und sich in seiner Ansprache an das neue Ministerium mit Entschiedenheit gegen die in der evangelischen Kirche eingekehrte Orthodoxie ausgesprochen hatte — in den Urwahlen zum Abgeordnetenhause jene Wahlmännerschaft gewählt wurde, welche ängstlich besorgt, rein ministeriell zu wählen, das Abgeordnetenhaus der neuen Aera mit der großen Mehrheit der altliberalen Partei unter Vincke's Führung zu Tage förderte. Die Unentschiedenheit der altliberalen Partei trat bald klar hervor, das Ministerium brachte mit dieser sicheren Mehrheit kein einziges namhaftes Gesetz als das Grund- und Gebäudesteuergesetz zu Stande, dessen Folgen wir demnächst in einer ebenso bedeutenden wie principiell verkehrten Erhöhung der Gebäudesteuer verspüren sollen. Als wenige Jahre später sich aus der Fraction Vincke die entschiedeneren Elemente — Hoverbeck, Forckenbeck und Genossen aussonderten, die sogenannte Fraction Litthauen und dann die deutsche Fortschrittspartei mit dem Programm vom 9. Juni 1861 stifteten, da war sich die altliberale parlamentarische Partei ihrer liberalen Principien doch noch so sehr bewußt geblieben, daß sie in dem Rechenschaftsbericht der Fraction Vincke von jenem Programm anerkannte, die von demselben aufgestellten Forderungen seien im Wesentlichen keine anderen, als diejenigen, welche „die constitutionelle Partei, seitdem sie im vereinigten Landtage sich zuerst parlamentarisch zusammengefunden hatte, unter aller Ungunst der Verhältnisse aufrecht erhalten hat und niemals aufgeben kann, ohne sich selbst untreu zu werden." Das hinderte nun freilich die damalige officiöse Presse (der Leiter des Preßbureaus war Herr Wehrenpfennig) nicht bis unmittelbar vor den Wahlen auf das heftigste gegen die neue Partei loszuziehen, gegen die „sogenannte Fortschrittspartei" und über die Geister, die „vorzugsweise in der Verneinung und in der Folgsamkeit gegen die leidenschaftlich vordringenden Strömungen einer erregten Zeit ihre Stärke bewiesen haben!" Das ging auf Unruh, Kosch, Ziegler, Kirchmann, Schulze-Delitzsch und andere 48er Demokraten, unter denen gar ein früherer „Verbannter", Dr. W. Löwe, — die auf die fortschrittliche Candidatenliste gestellt waren. Das Programm aber mußte doch nicht ungeschickt gewesen sein; denn als 1867 die Trennung der Nationalliberalen von der Fortschrittspartei sich vollzogen hatte, hielt es die neue Partei, indem sie ihr eigenes Programm veröffentlichte, für gut, in ihrem Wahlaufrufe zu betonen, daß sie alle Sätze des Programms der Fortschrittspartei von 1861 aufrecht erhalte, soweit dieselben noch auf die gegenwärtigen Zustände anwendbar sind, und daß sie deshalb alle nicht inhaltsleer gewordenen Forderungen des alten Programms in das neue aufgenommen habe. Das neue Programm ist vergessen. Das Programm von 1861 aber hat bis jetzt als Parteiprogramm bestanden, erst der bevorstehende fortschrittliche Parteitag soll den Inhalt der Grundsätze des alten Programms in eine neue, der geschichtlichen Entwickelung angepaßte Form gießen. Da ist es befremdlich, daß das officielle Organ der nationalliberalen Partei, die „N.-L. C.", diesen Plan als einen besonderen Angriff auf die nationalliberale Partei auffaßt. Die ganze Attacke, die auch auf meinen neulichen Brief Rücksicht nimmt und einigen Worten desselben einen fast reichsfeindlichen Sinn unterschiebt, ist so eclatant vom Zaune gebrochen, daß man ein von der Sache selbst fernliegendes Motiv vermuthen muß. Wahrscheinlich meint der Verfasser, die beste Abwehr sei der Hieb: Miquels neuliche Rede in Hamburg und die neueste Auslassung der Lasker'schen „B. A. C." beweisen, daß eine neue Entwickelung in der nationalliberalen Partei bevorsteht; man billigt die Sistirung der Verwaltungsreformen, giebt damit einen der letzten Oppositionspunkte Preis und bereitet das Compromiß über die Bismarck'schen „Steuerreform"-Pläne vor.

[Die fortschrittlichen Wähler des 1. Berliner Reichstags-Wahlkreises] traten am Montag zusammen, um die Wahl von Delegirten zum bevorstehenden Parteitage vorzunehmen. Abg. Ludwig Löwe hielt zur Einleitung einen Vortrag, in welchem er einen Ueberblick über die geschichtliche Entwickelung der Fortschrittspartei gab und das „neue Programm" einer Besprechung unterzog. Als Delegirte zum Parteitage wurden Dr. S. Straßmann, Stadtrath Stadthagen, Dr. Kürten, Assessor Lewald und Dr. Hermes gewählt.

Wilhelmshaven, 10. Novbr. [Die Militärgerichtsbarkeit bei der Marine.] Hinsichtlich derselben begegnet man im Publikum vielfach unrichtigen Anschauungen und Ansichten. Für die Marine bestehen zur Verwaltung der höheren Gerichtsbarkeit drei Militärgerichte, nämlich a. das Gericht der Marine in Berlin; b. das Gericht der Marinestation der Ostsee in Kiel und c. das Gericht der Marinestation der Nordsee in Wilhelmshaven. Vor das Gericht der Marine gehören alle Fälle, welche bei der Landarmee durch die Corpsgerichte abgeurtheilt werden, während die Gerichte der Marinestationen sich mit den einem Divisionsgericht zustehenden Fällen zu befassen haben. Gerichtsherr bei dem ersteren ist der Chef der Admiralität mit der Gerichtsbarkeit eines commandirenden Generals der Landarmee, bei den beiden auderen der Chef der betreffenden Marinestation mit der Gerichtsbarkeit eines Divisions-Commandeurs der Landarmee. Die niedere Gerichtsbarkeit wird verwaltet: 1) bei dem Seebataillon von dem Gerichte des genannten Bataillons in Kiel, 2) bei den Matrosen-Divisionen und den Werft-Divisionen der Ostsee- und der Nordsee-Flotte von den Gerichten dieser Divisionen, 3) bei den in Dienst gestellten Kriegsschiffen ersten bis dritten Ranges und bei den Küstenflotillen-Divisionen, sowie bei den in Dienst gestellten Kriegsschiffen vierten Ranges, wenn sie detachirt sind, ist den betreffenden Commandanten die niedere Gerichtsbarkeit verliehen. Aus dem Gesagten ergiebt sich, wie die „K. Z." ausführt, daß die Untersuchung bezw. Urtheilssprechung in der Sache des „Großen Kurfürsten" der Regel nach bei dem Gerichte der Marine in Berlin erfolgen müßte. Ob im vorliegen Falle von dieser Regel eine Ausnahme gemacht werden wird, ist noch unbekannt. Es ist doch fast unwahrscheinlich, daß Herr von Stosch gerade in dieser Sache als Gerichtsherr fungiren sollte.

Wiesbaden, 12. Novbr. [Ueber den Aufenthalt des Kaisers] gehen der „N. A. Ztg." Mittheilungen zu, welchen wir Folgendes entnehmen: Gestern gestaltete sich die Vorstellung im königlichen Theater zu einer enthusiastischen Ovation für den Kaiser. Man gab „Hasemanns Töchter" und es braucht wohl kaum besonders bemerkt zu werden, daß das ganze Haus bis auf den letzten Platz ausverkauft und von dem elegantesten Publikum, dem einheimischen wie fremden, besetzt war, welch' Letzteres hier mit jedem Jahre in steigender Zahl den Winter verlebt. Die Vorstellung hatte schon begonnen, als dem Orchester ein Zeichen gegeben wurde und dies durch einen Tusch den Eintritt Sr. Majestät in die Prosceniumsloge verkündete. Das Publikum brach in Hochrufe aus, als der Kaiser bis an die Brüstung der Loge vortrat und sich, freundlich dankend, nach allen Seiten hin verneigte. Stehend stimmte das Publikum das „Heil Dir im Siegerkranz!" an, das der Kaiser, ebenfalls stehen bleibend, mit anhörte und dann nach einem abermaligen Tusch des Orchesters Platz nahm, worauf die Vorstellung wieder begann. Der Kaiser erschien in Civiltracht, ebenso die hohen Militärs seiner Umgebung. Bei der Anfahrt zum Theater, wie bei der Abfahrt nach beendeter Vorstellung war der Platz vor dem Theater um das Schiller-Monument herum dicht gefüllt von Leuten, die den Kaiser sehen wollten.

Oesterreich.

*** **Wien,** 12. Nov. [Zur Situation.] Die Thronrede an die Delegationen und die ganz im Stile des souverainen Landesherrn abgefaßte Generalamnestie für Bosnien und die Herzegowina beweisen den unerschütterlichen Entschluß zur Annexion an maßgebender Stelle — wenn es anders eines solchen Beweises noch bedürfte nach dem Eintreffen der „Huldigungs-Deputationen" am kaiserlichen Hoflager in Budapest. An diesem Vorsatz zu rütteln bedurfte es ernsterer Hebel, als des jetzt dahinrauschenden Adressensturmes, selbst wenn derselbe ernstlich gemeint und nicht bloßer Theater-Mummenschanz wäre, um den Comitats-Schreiern Sand in die Augen zu streuen. Es ist aber der Majoritätsentwurf des ungarischen Adreßausschusses — d. h. wie man schon heute sagen darf, die Adresse des ungarischen Abgeordnetenhauses — „verba, voces praeteraeque nihil". Der von Apponyi verfaßte Entwurf der vereinigten Opposition spricht es allerdings rundweg aus, daß von einer Beruhigung der Völker nicht die Rede sein kann, so lange die gegenwärtigen Minister am Ruder sind, welche „die Machtstellung des Reiches geschädigt", indem sie unsere Südostgrenze den Russen preisgaben, und die Verfassung verletzt haben, indem sie den Volksvertretungen die Schnüre der Börse zu entreißen versuchten. Dieser Entwurf unterscheidet sich von dem verunglückten Anklageacte der 78 Mann auf der äußersten Linken allerdings eben nur dadurch, daß er zur moralischen Verurtheilung nicht noch die Processirung fügen will. Der zur Annahme bestimmte Entwurf dagegen läßt es in allen diesen Punkten bei gelinden Vorwürfen bewenden, die stets rein sachlicher Natur bleiben und sich niemals irgendwie gegen eine bestimmte Person zuspitzen, daß nicht ein Minister, der sich von vornherein nur den Delegationen für verantwortlich erklärt, sie ein paar Wochen ruhig auf sich sitzen lassen könnte, bis diese beiden Ausschüsse ihm eine glänzende Genugthuung gegeben und alles Geld, das er braucht, votirt haben werden. Daß das geschieht, ist trotz der tapferen Worte in der Adresse unzweifelhaft, das erfahren Sie schon aus den putzigen Bocksprüngen, die der Refereut

---

Stadt-Theater.

(„Der Barbier von Sevilla".)

Rossinis „Barbier von Sevilla", dieses Juwel aller komischen Opern, ging gestern im Stadttheater in einer Aufführung in Scene, welche unserer Operngesellschaft alle Ehre macht. Allerdings kann man von unseren deutschen Sängern weder die Beweglichkeit im Spiel, noch jene Kehlenfertigkeit verlangen, welche Rossini bei den Interpreten seiner Werke stets voraussetzte; nach deutschem Maßstabe gemessen muß aber die gestrige Aufführung als eine wohlgelungene bezeichnet werden. — Vor Allem verdient die Sängerin der Rosine, Frl. Lehmann, unbedingte Anerkennung für ihre wahrhaft glänzende Leistung. In ihrer Darstellung tritt, dem Naturell der Künstlerin entsprechend, der Muthwille Rosinens wohl etwas in den Hintergrund, dafür entfaltet sie eiue Grazie und einen liebenswürdigen Humor, der alle Herzen gewinnt; in gesanglicher Beziehung blendet Frl. Lehmann durch die Virtuosität, mit welcher sie die Zuhörer mit Trillern, Staccatoläufen und Fiorituren überschüttet. Als Einlagen hatte die Künstlerin H. Proch's Thema mit Variationen und eine Mazurka von Viardot gewählt; Compositionen, die wohl dem Stile der Oper keineswegs entsprechen, doch der Künstlerin Gelegenheit boten, ihre außerordentliche Bravour in vollstem Lichte strahlen zu lassen. Frl. Lehmann wurde für ihre glänzende Leistung mit Beifall überschüttet.

Einen schweren Stand hatte Herr Schüller mit der Rolle des Almaviva; diese Partie erfordert eine gesangliche Ausbildung, eine physische uud geistige Beweglichkeit, welche unseren lyrischen Tenoristen nicht gegeben ist; immerhin hatte Herr Schüller einige recht glückliche Momente. — Ein etwas steifer, aber gesanglich ganz vorzüglicher Figaro war Herr C. Fischer; Herr Rieger gab den Bartolo mit Laune und Geschick, seine mitunter etwas veralteten Späßchen fanden beim Publikum lebhaften Anklang. Herr Ch. Müller brachte die Partie des Basilio zu bester Geltung und sang namentlich die große Verläumdungsarie mit großer Verve. — Die Oper war im Ganzen gut einstudirt, nur hätten wir dem Orchester hier und da größere Discretion in der Begleitung gewünscht. Leider war das Haus nicht so gut besucht, als es die treffliche Aufführung verdiente. ?

Russische „Kron-Entwender".

In der Petersburger „Russischen Welt" (Ruski Mir) veröffentlicht M. Terentjeff einen überaus interessanten Artikel über den Diebstahl von Staatseigenthum in Rußland, der die in diesem Reiche herrschenden verlotterten Zustände schildert und den ganzen Abgrund der Corruption der moskowitischen Gesellschaft erkennen läßt. Wie muß es in dem heiligen Rußland aussehen, wenn selbst ein Vollblut-Russe ein so herbes Urtheil über seine Landsleute fällt, wie der nachfolgende, nach der „Deutschen Petersburger Zeitung" auszugsweise wiedergegebene Artikel ersehen läßt.

Im Eingange hält sich der Autor darüber auf, daß man den Ausdruck „Kron-Entwender" eingeführt habe. Es sei doch einerlei, ob man ein Bündel Wäsche gemaust, eine Uhr gestohlen oder eine gefälschte Rechnung über Fourage ausgestellt, um das Geld in die eigene Tasche fließen zu lassen. Ein Dieb sei ein Dieb und sei auch so zu nennen. Wenn man die Dinge nicht beim rechten Namen nenne, komme man so weit, wie der Advocat Fürst Urussoff, der bei Vertheidigung eines Adelsmarschalls, der die Waisenkasse erleichtert hatte, die Richter versicherte, sein Client habe nicht gestohlen, sondern nur „sich selbst eine Unterstützung angedeihen lassen". Ja, dann freilich ist jeder Dieb unschuldig, der im loyalen Bestreben, sich selbst eine Unterstützung zukommen zu lassen, seinen Nächsten oder alle seine Nächsten, das heißt die Krone bestiehlt. Die Diebe beruhigen sich in Betreff der armen Krone damit, daß Niemand persönlich leide, und wenn man das Gestohlene auf Alle vertheile, dann „komme auf Jeden in der Gemeinde ein Fädchen und dem Nackten gebe das doch ein Hemd". Wenn schon ein Fädchen von Jedem genommen werden soll, meint Herr Terentjeff, wäre es passender, Stricke aus ihnen zu drehen und sie richtig zu verwenden; die Zahl der Leute, welche nach raschem und billigem Erwerb streben, würde sich schleunig vermindern. Man sagt, die Anschauung über die Krone und Kroneigenthum habe sich bei uns historisch herausgebildet. Die Wojwoden „nährten sich" in ihren Aemtern, ruinirten Gardisten wurden Armee-Regimenter verliehen, damit sie sich „erholten", kolossale Vermögen wurden erworben, und in der Familien-Tradition pflanzte sich fort, auf welche Weise die goldenen Fische im trüben Wasser gefangen worden. Das Nesthäkchen, das im Nest flügge geworden, welches von fremden Händen auf fremde Rechnung gebaut war, wird natürlich auch ein Raubvogel. Freilich ist seit den Zeiten der Wojwoden viel Wasser ins Meer geflossen, in den Regimentern haben wir Wirthschafts-Comite's, zur Abkühlung „warmer Plätzchen" haben wir die Controle — es ließe sich also eine Besserung erwarten. Und doch geht Alles nach dem Alten. Eine neue Generation wächst heran, sie lernt was in der Schule; ist das nicht die Hoffnung Rußlands, sind diese jungen Leute nicht die künftigen Ritter der Ehre ohne Furcht und Tadel? Aber man ließ die junge Generation an die Kassen heran, und die feuerfesten und diebessicheren Geldschränke klafften. Man gab ihnen Zutritt zu Proviantlieferungen, und unsere durch den Feldzug ermattete, hungrige Armee erhält faulige, verschimmelte Vorräthe. Mitglieder dieser Generation erhalten ein Detachement, sie bekommen Gold und senden das Gold „ihren Kinderchen zum Milchsüppchen", und der Kundschafter erhält Papier statt des schönen, wenn auch verächtlichen Metalls, theilt aus Rache falsche Nachrichten mit und führt die Truppen in eine schlimme, ausgangslose Lage. Die Ortseinwohner fliehen die Beziehungen mit den Truppen, welche „nicht mit Geld" bezahlen; es fehlt an Zufuhr, die Soldaten leiden Mangel. Woher geschieht uns das? In unseren Gymnasien, Corps, Universitäten, Akademieen, Lyceen wird doch kein Unterricht im Diebstahl ertheilt. Wie man indeß einen Stein in Rußland werfen mag, immer trifft man einen Spitzbuben. Adelsmarschälle stehlen Waisengelder, machen Assignaten und Serien nach (was nach Urussoff als „Unterstützung der Expedition zur Herstellung von Staatspapieren" zu bezeichnen wäre); verschiedene Räthe stehlen Kron-Eigenthum, statt es zu bewahren; Förster verkaufen Kronwald und stecken ihn an, wenn es zur Revision kommt; Friedensrichter stehlen Erbschaftsgelder und fliehen ins Ausland; Chefs übernehmen Lieferungen für das eigene Ressort; Lehrer bedrücken die Examinanden und beruhigen sich nur bei theuren Privatstunden; Intendanten, Kassiere, Rentmeister, Zollbeamte, Kloster-Aebte — Alles stiehlt. Selbst Zeitungsredacteure, strenge Moralprediger verkaufen ihr Gewissen für Geld. Ueberall frecher Diebstahl: der „liebe kleine Civilist" und die „Seele vom Militär", sogar der Mann Gottes, Alles schleppt und kramt. Nicht der „faule Westen", nicht die „corrumpirten Ideen", unsere eigenen Diebe und Blutsauger ersticken uns. Mit der Controle allein richtet man nichts aus; allein die vollständigste, die rastloseste Oeffentlichkeit kann helfen. In Betreff der Oeffentlichkeit weist Herr Terentjeff auf einen schweren Mangel unserer Gesetzgebung hin; unser Gesetz über Verleumdung und Diffamation schützt jeden Dieb und Betrüger durch die Forderung schriftlicher Belege für jede Bezichtigung. Welcher Dieb wäre nun wohl so dumm, eigenhändig ein Zeugniß auszustellen: Ich habe das und das gestohlen. Selbst der scharfsinnigste Untersuchungsrichter kann zuweilen keine schriftlichen Beweise auffinden und begnügt sich mit Zeugen und Indicien. Die Forderung schriftlicher Beweise kommt im Wesentlichen dem Verbote gleich, Diebe und Betrüger zu beschuldigen. Es ist zum Beispiel Allen, welche im Stabe des an der kaukasisch-türkischen Grenze activen Corps dienten, bekannt, daß General Heymann auf einem officiellen Empfange in Kars den Oberst-Lieutenant Schelkownikoff (den Bruder des verstorbenen Erzerumschen Gouverneurs) ausschalt und ihn wegen Unordnungen in einem Intendantur-Transport unter Gericht zu geben drohte. Vier Tage später war Heimann am Typhus gestorben und Schelkownikow vereinigte in seiner Person den Posten des Chefs der Assanirungs-Commission mit 16 Rubel Tagesdiäten und des Gehilfen des Gouverneurs von Kars mit sehr solidem Gehalt. Nun versuche nur Jemand auszusprechen, daß dieser armenische Oberstlieutenaut uns eine ganze Division gekostet habe, die bei Erzerum am Typhus dahinstarb; man versuche — natürlich unbegründeterweise — die Voraussetzung auszusprechen, daß Schelkownikow die molokanischen Troßknechte gegen eine solide Contribution für die eigene Tasche entlassen habe; man versuche zu behaupten, daß die übriggebliebenen Pferde dadurch überangestrengt wurden und crepirten, daß in Folge dessen der Proviant zu spät ankam, daß die Leute von dem Saganlug'schen Departement in Folge dessen ungemahlenes Korn essen mußten, an Kraft verloren und schließlich zu Grunde gingen. Man versuche das Alles zu sagen, und General Schelkownikow wird sofort über Diffamation wehklagen und die Beibringung schriftlicher Beweise verlangen. Und wo soll man, um des Himmels willen, diese Beweise hernehmen? Daher, sagt Herr Terentjew, schweige ich lieber und hoffe auf die höchste Gerechtigkeit, welche einen Mann nicht ungestraft lassen wird, wenn er wirklich um schnöder Groschen willen so viel Menschen ins Verderben gestürzt hat. Und was für Leute! Keine Neulinge, nein kampferbrobte Krieger, gehorsam dem Wink des Führers uud voll Feuer im Gefecht. Einer war tausend werth. Aehnliches erzählt man sich von den Tscherwodaren (Saumthiertreibern) im Rion-Detachement. Die Obrigkeit, natürlich die subalterne, entließ die Leute gegen Zahlung und hielt nicht die nöthige Anzahl Saumthtere; bei einer Revision wurden, wie man sagt, dem controlirenden General um einen Hügel herum immer wieder dieselben Pferde vorgeführt, ganz wie bei Aufzügen im Theater. Das Resultat ist natürlich, daß die Truppen weniger Proviant erhalten, die Kranken zu Fuß

des Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten in seinem Blatte, dem „Lloyd", macht, um die tiefste Verehrung für Andrassy, den „Landsmann"-Minister, mit der Verurtheilung der Occupation in Einklang zu bringen! Ja, die Annahme der Minoritäts-Adresse, das wäre etwas Anderes, da wäre wenigstens die Ehre der Fahne gerettet, hat doch der feudalclericale Verfasser, Graf Apponyi, gesagt, er hätte nie geglaubt, daß er noch ein so revolutionäres Schriftstück unterzeichnen würde! Interessant für unsere Situation ist übrigens, daß alle Welt die Wirkung der ungarischen Adresse discutirt, während es keiner Seele im Traume beifällt, zu glauben, Graf Andrassy könne durch die viel schärfere Reichsraths-Adresse zum Rücktritt bewogen werden! Jedenfalls, wenn auch die Ungarn für ihre parlamentarische Unterstützung ohne Schwierigkeit die momentane Abberufung Philippovic's aus Serajewo durchgesetzt haben: lange kann und wird die Beseitigung des Dualismus nicht mehr auf sich warten lassen. Nach der Annexion liegt eben die Gruppiruog Croatiens und Dalmatiens mit ihrem bosnisch-herzegowinischen Hinterlande zu sehr in der Natur der Dinge, um auf die Dauer selbst von Tisza und Andrassy verhindert zu werden.

Großbritannien.

London, 9. Nov. [Die socialistische Gefahr in Deutschland und England.] Das November-Heft der „Fortnightly Review", schreibt man der „N. Z.", enthält eine Vorlesung des Professors Henry Fawcett, des bekannten radicalen Mitgliedes des englischen Parlaments, über die „neueste Entwickelung des Socialismus in Deutschland und den Vereinigten Staaten." Der interessanteste Theil der Arbeit ist jedoch jedenfalls derjenige, welcher sich auf England selbst bezieht, bezüglich dessen der Verfasser sicher mit voller Sachkenntniß urtheilt.

Das wesentlichste Kennzeichen des modernen Socialismus, so führt der Verfasser ans, ist der Glaube an der Staat. Die Pläne der früheren Socialisten bezogen sich auf freiwillige Organisationen und wie viel auch die Mitglieder einer socialisten Gemeinschaft von ihrer persönlichen Freiheit opfern mußten, so wurden doch keine Versuche gemacht, Jeden zum Anschluß an dieselbe zu zwingen. Die heutigen Socialisten dagegen wollen die Macht des Staates dazu benutzen, um das ganze Gemeinwesen nach einem bestimmten Muster umzuändern; hierin liege eine furchtbare Gefahr, nachdem in einzelnen Länder das Uebergewicht der politischen Gewalt in die arbeitenden Klassen gelegt worden sei; doch sei es eine unkluge Politik, diese Ansichten mit Gewalt zurückzudrängen.

In England habe man Jahrhunderte lang Gesetze erlassen, um die Vereinigungen der arbeitenden Klassen zu hindern und die Folge dieser Gesetzgebung sei gewesen, das Uebel noch größer zu machen, denn die Arbeiser schlossen sich nun geheimen Gesellschaften an. Den Hauptgrund für die Verbreitung des Socialismus in Deutschland sieht Fawcett in dem Umstande, daß das deutsche Volk, um seine politische Einheit zu erreichen, die Centralregierung so stark wie möglich zu machen suchte; dasselbe glaube, daß der Staat allmächtig sei und allmächtig sein müsse; daher der Gedanke nahe liege, daß, wenn etwas gethan werden müsse, der Staat es thun solle, der Staat könne der Armuth entgegentreten, Beschäftigungslosen Arbeit geben, die ungleiche Vertheilung des Reichthums ausgleichen. In den Vereinigten Staaten wiederum hat das Schutzzollsystem das Volk an den Gedanken der Staatsintervention gewöhnt und zur Aufnahme socialistischer Ideen vorbereitet. Leuten, welchen stets gesagt wird, daß der Grad der Prosperität eines Industriezweiges von dem Maß des Schutzes, welchen der Staat demselben gewährt, abhänge, werden thatsächlich in dem Glauben bestärkt, daß der Staat jedes Uebel, unter welchem sie leiden, heben könnte. „Jede neue Ausdehnung der Principien der Centralisation oder des Industrieschutzes kann als directe Beförderung des Wachsthums socialistischer Ideen angesehen werden."

Obgleich England bis jetzt von der socialistischen Bewegung kaum berührt ist, glaubt Fawcett doch, daß dieselbe Eingang finden könnte, wenn das Eingreifen des Staates überhaupt nicht zurückgehalten werde. Es sei deshalb sehr wichtig, jeden neuen Versuch, die Macht des Staates auf Kosten der individuellen Freiheit zu erhöhen, eifersüchtig zu beobachten. So lange der Glaube an die freiwillige Organisation in England mächtig sei — und die Trade-Unions sind die Träger desselben — könne der Socialismus in England nicht Fuß fassen; es sei eine bezeichnende und ermuthigende Thatsache, daß während der gegenwärtigen Periode der Handelsstockung auch nicht der geringste Ruf nach Staatsunterstützung laut geworden sei; die Arbeiter haben gestrikt, um ihre Löhne zu ändern, aber sie haben nie an den Staat appellirt, dieselben festzusetzen. Es sei daher wahrscheinlich, daß wenn der Socialismus sich in England verbreitet, er eher von oben als von unten ermuthigt würde. So oft jetzt in England der Versuch zur Erweiterung der Macht des Staates gemacht werde, erfolge derselbe nicht von den Arbeiter zu handeln glauben. Auch der geringste Angriff gegen das Prinzip der persönlichen Verantwortlichkeit könne verhängnißvolle Folgen haben. Fawcett spricht sich deshalb energisch gegen die Unentgeltlichkeit des Volksunterrichtes aus. Das Selbstvertrauen, das Hauptmittel gegen den Socialismus, würde geschwächt und wenn das englische Volk ermuntert werde, weniger sich selbst und mehr dem Staat zu vertrauen, dann könne Centralisation und Bureaukratie das Land in ein Netzwerk von Staatseinrichtungen verwickeln; die persönliche Freiheit könne sinken, und während dessen würden socialistische Forderungen nach Staatseinmischung und Staatshilfe sicher und fest vorschreiten."

Der englische Gelehrte hebt hervor, daß in England gerade als Reaction gegenüber den extremen Lehren des laissez-faire der früheren Nationalökonomen ein bedenklicher, von den oberen Klassen begünstigter Zug nach Staatseinmischung sich zeige. Als Abschreckung gegen diesen Zug wird der Erfolg der Staatsfürsorge in Deutschland und den Vereinigten Staaten in Großziehung des Socialismus hervorgehoben. Es wäre interessant gewesen, auch die Zustände Frankreichs unter diesem Gesichtspunkte beurtheilt zu sehen. Herr Fawcett hat seine Kenntniß von dem deutschen Socialistengesetz sicher nicht aus dem Lesen des Gesetzes selber geschöpft; sonst könnte er nicht die Behauptung anfstellan, das Gesetz bedrohe Diejenigen mit Strafen, welche die Grundsätze des Socialismus vertreten — für einen Professor der inductiven Methode ein sehr bedenklicher Irrthum!

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. November. [Tagesbericht.]

** [Mittheilungen aus dem statistischen Bureau. Woche vom 3. bis 9. November.] Die Temperatur der Luft ist bedeutend gesunken, denn das Tagesmittel beträgt nur + 1,4° R. (gegen 4,5 in der Vorwoche.) Auch die Temperatur der Erdkruste ist bedeutend herabgegangen. Sie betrug an der Oberfläche + 2,13 (gegen 5,43 in der Vorwoche) — 25 Centim. tief: 4,06 (gegen 7,33 in der Vorwoche). — 50 Ctm. tief: 6,50 (gegen 8,54 in der Vorwoche). — 125 Ctm. tief: 9,10 (gegen 9,89 in der Vorwoche). — 225 Ctm. tief: 9,11 (gegen 9,24 in der Vorwoche). — Der Ozongehalt der Luft hat sich von 0 auf durchschnittlich 1 gehoben. Feuchtigkeits-Niederschläge waren ziemlich stark, jedoch lange nicht so bedeutend als in der Vorwoche, sie erreichten diesmal eine Höhe von 5,72 Par. Linien (gegen 11,55 in der Vorwoche). In den Standesämtern wurden verzeichnet: 57 Eheschließungen (2 mehr als in der Vorwoche); ferner: 220 Lebendgeborene (10 weniger als in der Vorwoche) und zwar 110 männliche und 110 weibliche. Todtgeboren waren 7. Unter den Lebendgeborenen befanden sich 35 uneheliche. Endlich 130 Gestorbene (13 mehr als in der Vorwoche) und zwar 74 männliche, 56 weibliche. Das Verhältniß zwischen der Zahl der Geburten und der Zahl der Todesfälle ist bei weitem nicht so günstig als in der Vorwoche, weil zunächst die Zahl der Gestorbenen größer und die Zahl der Geburten kleiner ist, als in der Vorwoche. Der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle beträgt diesmal 90 (in der Vorwoche 113). Kinder unter 1 Jahre sind 39 gestorben (in der Vorwoche nur 32). An zymotischen Krankheiten sind 13 (in der Vorwoche 22) gestorben. Aufgenommen wurden im Allerheiligen-Hospital eine Flecktyphuskranke; im Wenzel-Hanke-schen Krankenhause ebenfalls eine Flecktyphuskranke. Die Geburts-Ziffer (auf je 1000 und per Jahr gerechnet) beträgt 42,85, die Sterblichkeitszahl 25,32. Umgezogen sind: 1548 Personen (darunter 433 Familien). Angezogen sind: 516, abgezogen 515 Personen, folglich bleibt ein Ueberschuß von 1 Person.

=ßß= [Neu- und Reparaturbauten.] Vom Januar bis November sind bei der Inspection für Hochbau im Ostbezirk 134 Neu- und 168 Reparaturbauten, im Westbezirk 143 Neu- und 170 Reparaturbauten, überhaupt also 277 Neu- und 356 Reparaturbauten angemeldet worden.

+ [Anerkennung.] Bei dem Mordversuch Hödel's auf den Kaiser am 11. Mai d. J. war es der als Offizierbursche nach Berlin commandirte Artillerist Hugo Speer vom Schlesischen Festungs-Artillerie-Regiment Nr. 6 in Neisse, welcher dem Verbrecher die Schußwaffe aus der Hand schlug und ihn dingfest machte. Der genannte Soldat ist diesen Herbst vom Militär entlassen worden, und versuchte derselbe leider vergeblich hier in seiner Heimath Breslau sich seinen Unterhalt als Geselle im Fleischerhandwerk, das er erlernt hat, zu verschaffen. Dies bekümmerte ihn umsomehr, als er von nun an die Stütze seiner schon bejahrten Mutter, einer Bismarckstraße 30 wohnhaften armen, aber braven Wittwe, welche er krank und leidend antraf, werden sollte. In seiner Noth wandte er sich mit einem Bittgesuch an Se. Majestät den Kaiser, indem er sich laut actenmäßiger Feststellung auf seine That in Bezug auf die Ergreifung Hödel's berief. Se. Majestät der Kaiser hat dem Bittsteller in Folge dessen eine Summe von 100 Mark als Anerkennung nebst einem huldvollen Schreiben zukommen lassen, welches letztere ihn ermächtigt bei jeder königlichen Behörde eine seinen Befähigungen entsprechende Anstellung nachzusuchen. Der genannte brave Soldat hat seit einigen Tagen bei der königlichen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn vorläufig das Amt eines Rangirers erhalten, um demnächst als Schaffner eingereiht werden zu können.

B-ch. [Die Hedwigsschule. — Urselinerinnen.] Durch Aufhebung der von den Ursulinerinnen geleiteten Hedwigsschule und des damit verbundenen Pensionats ist den Eltern der daselbst unterrichtet gewesenen weiblichen Jugend um so weniger irgend welche Benachtheiligung erwachsen, als schon geraume Zeit vor Eintrirt des der Lehrthätigkeit der Ursulinerinnen gesetzten Termins von betheiligter Seite Schritte unternommen worden sind, um rechtzeitig einen nach allen Richtungen hin genügenden Ersatz zu finden. Dieses ist auch insofern gelungen, als man in der Vorsteherin eines hier bestehenden katholischen Lehrinstituts für weibliche Jugend, Fräulein Holthausen, eine Schulleiterin gefunden hat, welche nach Uebereinkommen sich bereit erklärt hat, nicht allein für genügende Schulräume zur Aufnahme der Schülerinnen und Pensionärinnen der geschlossenen Hedwigsschule Sorge zu tragen, sondern auch so weit thunlich und der Hauptsache nach die Leitung ihrer Anstalt in dem Geiste und nach dem Lehrplane der Hedwigsschule zu bewirken. So sind denn auch die Schülerinnen der geschlossenen Anstalt ohne vorangegangene Prüfung in die homogenen Klassen der Unterrichtsanstalt von Frl. Holthausen aufgenommen worden und wird daselbst der Religionsunterricht von Herrn Curatus Scholz, dem Religionslehrer an der ehemaligen Hedwigsschule ertheilt. Auch die erforderlichen Schulutensilien und Möbel für die Pensionäre sind aus dem Kloster von St. Ursula nach der Unterrichtsanstalt von Frl. Holthäusen herübergenommen worden. Da die letztgenannte Anstalt, entsprechend vergrößert, fast das gesammte Schülerinnen-Contingent des Klosters aufgenommen hat, so ist irgend ein anderer Ersatz für die gesetzlich geschlossene Klosterschule im Interesse der katholischen Einwohnerschaft Breslau's und der Provinz nicht nothwendig geworden. — Uebrigens verweilen noch sechs Ordensschwestern von St. Ursula unbeanstandet in ihren Klosterzellen am Ritterplatz und nedmen die Besuche und Tröstungen ihrer früheren Schülerinnen und deren Angehörigen häufig entgegen.

—B-ch.— [Die Promenade] hat nun ihre vollständige Wintertoilette angelegt. Rasenplätze und Bosquets sind umgegraben und für die Aufnahme von Anpflanzungen und Sämereien im kommenden Frühjahr theils vorbereitet worden, theils haben dieselben bereits keimfähige Zwiebelwurzeln in des Frühlings ersten Tagen blühender Liliaceen aufgenommen. Perennirende Pflanzen zarterer Constitution haben warme Umhüllungen von Stroh und Laub erhalten. Die umfangreiche Gruppe von niedrigen Rhododendron verschiedener Varietäten am oberen Bär, welche noch trotz mehrfacher Nachtfröste ihre vollen Laubkronen tragen und sich mit zahlreichen Blüthenknospen bedeckt haben, wird mit einer Umkleidung von Holz und Laub gegen des Winters Unbill gesichert, um geweckt durch der Frühlingssonne erste erwärmende Strahlen, ihren zarten Blüthenschmuck zu entfalten. Diese Methode hat sich bereis mehrfach bewährt. — Das Gitterwerk der an Stelle der alten Festungsmauer am Bernhardinkirchhof getretenen Umfriedung wird dieser Tage in seiner Aufstellung vollendet sein. Die Basis für das inmitten des Gitterwerks aufzustellende Knorrdenkmal, nach vornhin halbkreisförmig, ist ebenfalls hergestellt. Ueber die Idee, ein Denkmal des Begründers der Promenaden mitten in den Zaun hinein, und noch am verlorenen Ende der Promenaden aufzubauen, gehen die Ansichten auseinander.

W. [Der Bezirksverein der Schweidnitzer Vorstadt] wird in derselben Weise wie im Vorjahre auch dieses Jahr eine Weihnachtsbescheerung für Arme des Bezirks veranstalten. Die Mittel werden durch Sammlung baarer Beiträge und von Naturalien 2c., sowie durch ein in kürzester Frist zu arrangirendes Wohlthätigkeits-Concert, in dem namhafte Künstler mitwirken, aufgebracht werken.

** [Zur Geschichte Breslau's.] Soeben ist ein Separat-Abdruck aus der Archivarischen Zeitschrift Band III zur Vertheilung an die hiesigen

---

spazieren können und in den Taschen der Lieferanten und der betreffenden Obrigkeit das Geld klimpert. Nach angestellten Erhebungen sind von den Commandanten der Kosaken- und Miliz-Regimenter und der Batterien nachweislich die größten Summen per Post an verschiedene Banken und an die lieben Kinderchen versendet worden. Pferde sind ein guter Einnahme-Artikel. Die Krone bemißt die Fouragegelder ohnehin sehr reichlich, woher das Sprichwort entstanden: „Gieb mir einen Kronspatz in Fütterung, so werde ich mir ein Dreigespann halten", oder „einen Kronspatz am Schwanz zu halten, bringt auch schon Geld." Es bleibt den Chefs, besonders wenn sie geschäftstüchtig sind, eine bedeutende „sündlose Einnahme", zumal in Kriegszeiten die Fourage sehr häufig mii frischem Futter, das nichts kostet, ersetzt werden kann. Bleiben aber die Truppen lange an einem Ort stehen, ist das Grasfutter verbraucht und hat der Chef aus Sorge, nächster Tage an den Rand der Erde beordert zu werden und seine Vorräthe verschleudern zu müssen, nicht für und Heu Pferde vorgesorgt, dann leiden die Pferde, können im Vorpostendienst nichts leisten, und in Folge dessen sind die Truppen großen Gefahren ausgesetzt Das ist keine leere Phantasie, wie der 13. August beweist, wo wir Kizil-Tepe der Vopostem wegen verloren. Unsere Cavallerie hat überhaupt nur wenig geleistet; die reitende Artillerie verfiel, auch wo Geschwindigkeit geboten war, nach 3 bis 4 Werst in einen langsamen Trab. Die Pferde hatten keine Ausdauer, der Sieg liegt aber in den Beinen, sagte Napoleon, und eine rasche verwegene Batterie kann in der Schlacht viel ausrichten. Die größte Pest waren die Milizreiter-Regimenter. Nominell waren sie 600 Mann stark und erhielten demgemäß Fouragegelder. In Wirklichkeit waren bisweilen zum Beispiel nur 39 Mann vorhanden. Das Schlimmste war, daß man mit den Namen dieser Langfinger gewöhnlich auch die Namen ihrer hohen Protectoren in Beziehung setzte, mit denen sie theilen sollten, Soll man von den Commissären und Aufsehern der Lazarethe sprechen, die sich mit den Lieferanten, welche die Kranken bei Brot, Thee, Zucker an Gewicht verkürzten, ins Einvernehmen setzten? Oder von den Bevollmächtigten des rothen Kreuzes, welche mit ihren Freunden in Orgien die feinen Weine, die theuren Conserven vertilgten, während die Kranken keinen Teller Suppe hatten? Und wie viel die Intendanten zusammengestohlen, läßt sich nicht berechnen. In Odessa arbeitet jetzt eine ganze Commission, und auch auf dem Kaukasus sollen 60 „Stück" Intendantur-Beamten unter Gericht gegeben sein. Der Autor erzählt einige Beispiele aus dem Wirken der Intendantur: Steine im gepreßten Heu, 500 Pud Zwieback, die in der Niederlage so gründlich verfault waren, daß auch nicht einmal eine Spur nachgeblieben war; türkische Proviant-Vorräthe, die als gekauft vorstellig gemacht wurden; der Zehent, der rechtswidrig von den Ortseinwohnern mit Hilfe bestochener türkischer Polizisten eingetrieben wurde u. A. m. Am Balkan soll es nicht besser ausgesehen haben. Und merkwürdig, obgleich alle wissen, daß „Intendantur-Beamter" ein Schimpfwort geworden ist, wie früher „Proviantratte", drängen sich die Leute förmlich in dieses Ressort, sie überlaufen es förmlich. Nach Ansicht des Herrn Terentjeff müßte Jeder, der sich zu einem solchen Posten meldet, notirt werden als ein solcher, der nie und unter keinen Umständen, so lange er lebt, ein Amt erhalten darf, In dem er mit dem Kron-Interesse zu thun hat. Besser wäre es, gute Front-Offiziere zu solchen Posten zu ernennen und sie alle drei Jahre zu wechseln. Erfahrung ist hier unwichtiger als Ehrlichkeit; was stockiges Mehl, was Schimmel, Fäulniß ist, weiß am Ende Jeder. Auch müßte die Verantwortlichkeit des Lieferanten fortdauern, auch wenn er bereits eine Quittung erhalten.

Unser Unglück ist nicht, daß bei uns an jeder Stelle ein Dieb sitzt, sondern daß wir keine öffentliche Meinung besitzen, die jeden Blutsauger brandmarkte und an den Pranger stellte. Das öffentliche Gewissen wird uns so lange fehlen, als der Mund der Oeffentlichkeit einen Maulkorb trägt und das Gesetz über Diffamation nicht eine der Gerechtigkeit mehr entsprechende Fassung erhält.

[Ueber die mit dem Schillerpreise gekrönten Dichter] spricht sich Julian Schmidt im Feuilleton der „Nat.-Ztg." u. A. wie folgt aus: Es war ein seltsamer Zufall, daß die drei Dichter Franz Nissel, Adolf Wilbrandt, Ludwig Anzengruber gewissermaßen dem Wiener Theater angehörten — zwei schon durch Geburt, der dritte, ein Norddeutscher, durch seine augenblickliche Stellung. Das Ergebniß war durchaus nicht gewollt, da es aber aus rein sachlichen Motiven eintrat, so faßte man es nach reiferer Ueberlegung nicht als ein ungünstiges auf: die Oesterreicher sollten eben gewahr werden, daß wir sie, obgleich politisch auf immer von ihnen getrennt, literarisch als unsere bleibenden Genossen betrachten. Von den drei Dichtern ist Adolf Wilbrandt dem norddeutschen Publikum völlig bekannt, und man wird wohl allgemein zugeben, daß er nicht blos wegen seiner „Kriemhild", sondern ebenso wegen seiner früheren Werke: „Gracchus". „Arria und Messalina", „Nero" — eine Auszeichnung verdient. Ebenso fängt Anzengruber an, den Theaterbesuchern in Norddeutschland bekannt und in seiner Eigenschaft geschätzt zu werden. Eben deshalb hat es mit der Besprechung dieser beiden Dichter keine Eile; ich behalte sie mir jedoch vor. Dagegen ist Nissel, der in Wien durch seine früheren Stücke bereits manchen Erfolg davongetragen, bei uns so gut wie unbekannt. Ich selbst habe ihn erst durch sein letztes Stück „Agnes von Meran" kennen gelernt. Auf dies Stück die Aufmerksamkeit des deutschen Publiknms hinzulenken, scheint mir sehr am Ort. „Agnes von Meran" — das muß gleich vorausgeschickt werden — hat einen großen Fehler: es ist für die Aufführung zu lang. Diesem Fehler kann aber abgeholfen werden. Der Bau des Stückes im Großen und Ganzen ist gesund und tüchtig, geistreich gedacht und von echter Empfindung getragen. — Es ist eine Episode des großen welthistorischen Culturkampfes. König Philipp von Frankreich hat seine Gemahlin Ingeborg, die Tochter eines Dänenkönigs, verstoßen; er hat ein dienstwilliges clericales Parlament gefunden, welches aus den bekannten Gründen verbotener Verwandtschaft die Nullität der Ehe ausspricht. Der Papst hat diesem Spruch seine Bestätigung versagt. Trotzdem ist Philipp im Begriff, eine junge Prinzessin, die er wahrhaft liebt, Agnes von Meran, zu heirathen. Er hat sie von der Außenwelt so abzuschließen gewußt, daß sie von dem Sachverhalt gar nichts erfahren hat: sie weiß von Ingeborg nichts. Mit dieser Lage der Dinge macht der erste Act den Zuhörer bekannt. Schon spricht sich unter den großen Vasallen des Königs Unzufriedenheit aus. Der päpstliche Legat ermahnt ihn, vorerst in ziemlich milder Form, den letzten entscheidenden Schritt, der ihn von der Kirche trennt, zu vermeiden; Philipp, ganz von seiner Leidenschaft durchdrungen, weist die Mahnung von der Hand. Ein treuer Freund des Königs fordert ihn auf, wenigstens gegen seine Braut offen zu sein; auch davor scheut er sich; er will das Liebesglück des Augenblicks nicht trüben; er rechnet darauf, daß der folgende Tag irgendwie Rath schaffen wird. Zum Schluß des Actes wird seinem Ehrgeiz und seiner Kriegslust ein würdiges Ziel gesteckt: der Kampf mit England. — Zweiter Act. Ingeborg ist aus dem Kloster, in das man sie eingesperrt, entflohen. Sie begegnet Agnes: mit Staunen erfährt sie, daß diese von nichts weiß; sie enthüllt ihr die Sache. Die beiden entgegengesetzten Charaktere zeichnen sich scharf ab. Philipp kommt dazu und rechtfertigt sich in Gegenwart Ingeborgs vor Agnes: Ingeborg mit ihrer Eiskälte habe ihn geistig und physisch abgestoßen. Die Apologie berührt heikle Punkte, sie streift etwas an das Motiv in Hebbel's „Judith". Auf der Bühne muß das gemildert werden; ganz zu umgehen war es nicht; es giebt nicht blos dem Verhalten des Königs eine relative Berechtigung, es giebt auch Ingeborg Gelegenheit, indem sie das Vergangene exponirt, ihren höchst eigenartigen Charakter ans Licht zu stellen. — Agnes, zuerst entsetzt über das Neue, und entschlossen, sich von Philipp zu trennen, wird durch den Ungestüm seiner Leidenschaft überwältigt, und diese Leidenschaft wirkt überzeugend auf den Hörer. — Im dritten Act soll die Trauung vor sich gehen. Um den Kampf historisch zu vertiefen, sind hier einige episodische Figuren eingeführt: der finstere, bigotte Simon von Monfort, der spätere Schlächter der Albigenser, und ein Troubadour, dessen Lebensanschauung sich der religiösen Richtung der letzteren anschließt: von Agnes' Reiz ganz umstrickt, ruft er laut, für einen Kuß aus ihrem Munde wolle er alle Sacramente mit Füßen treten. Man wird also gewahr, daß in kirchlicher Beziehung durch die Nation ein Riß geht, und daß Philipp sich auf den schwächeren Theil stützt. So wird die Intervention des Legaten, der nun, als Mandatar eines neuen Papstes, des großen Innocenz, einen ganz anderen Ton anstimmt, begreiflich: er bedroht den König, wenn er in drei Tagen von seinem Vorhaben nicht zurückkommt, mit dem Interdict. Der Hochzeitszug wird durch Agnes' Ohnmacht unterbrochen; der Abfall der Großen beginnt. Der vierte Act ist in seiner Art meisterhaft ausgeführt. Zum ersten Male — soweit die dramatische Literatur mir bekannt ist — wird der Vorgang des Interdicts in sinnlicher Kraft veranschaulicht, mit allen seinen Schauern. Darin enthält das Stück eine wesentliche Bereicherung der Literatur. Ingeborg erlebt es im Kloster, wohin sie wieder zurückgekehrt ist. Die Nonnen werfen sich ihr zu Füßen: sie habe nun Frankreichs Geschick in Händen. Sie ist in einem seltsamen inneren Widerspruch; sie fühlt den Triumph, aber er giebt ihr keine innere Ruhe; ihre eigene unbefriedigte Natur hat für sie etwas Fremdes. Der Legat kommt dazu: Philipp sollte gedemüthigt, aber nicht gebrochen werden, Ingeborg soll nun als gehorsame Tochter der Kirche den Frieden schließen. Jetzt erwacht ihr Trotz: mit dem Verhaßten, der sie öffentlich beschimpft, will sie nicht zusammen sein. — Philipp's Widerstand ist noch nicht gebrochen. Einer nach dem Andern fällt von ihm ab; Agnes in ihrer Liebe erbietet sich, ihn frei zu machen, damit er seinen Frieden mit der Kirche schließen könne. Philipp, in der stärksten Leidenschaft, nöthigt sie zu dem Versprechen, ihn nie zu verlassen. Fünfter Act. Der Abfall ist vollständig. Philipp ist in einem einsamen Schloß belagert; was ihn aber am meisten drückt, er fühlt, daß er allen Träumen seines Eheglücks entsagen muß. Er ist im tiefsten Mißmuth, auch kälter gegen Agnes. Nun kommt der Legat dazu und bietet ihm Frieden: wenn der König sich in Sachen Ingeborg's unterwirft, will der Papst seine Gewalt wieder kräftigen. Nach hartem Kampf fügt sich Philipp; Agnes, die ihn belauscht, giebt sich den Tod. Gegen diesen Ausgang sind von einer Seite, die in dramatischen Dingen entschiedene Beachtung verdient, Ausstellungen gemacht; ich halte dieselben nicht für begründet. Der Ausgang ist, wie er sein mußte. Philipp hat mehr Gewaltthätigkeit, als andauernde Energie; der consequent geleiteten Macht der Kirche ist er nicht gewachsen. Das Pathos, welches ihn zu Heldenthaten ruft, ist mächtiger als das Pathos seiner Liebe; sobald er vollständig überzeugt ist, daß nur ein bestimmter Preis ihm die Befriedigung seines eigentlichen Triebes ermöglicht, zahlt er ihn. Das ist das Tragische seiner Lage. Agnes fällt als Opfer des Conflicts, sie ist in den Conflict mit sehenden Augen getreten, sie erregt daher unser tragisches Mitleid. Verfehlt dagegen ist die Retardation nach der Umstimmung Philipp's. Hier war das Stück zu Ende; alles Weitere, Gewissensbisse u. s. w., kann den Eindruck nur abschwächen. Dies muß fallen, ebenso alles eigentlich Politische, die Verhandlungen über auswärtige Politik, die Formalien des Concils über die Scheidungsgründe u. s. w. Das hat kein dramatisches Interesse, nur das rein Menschliche muß bleiben, und es wird kräftiger hervortreten, wenn ihm Platz gemacht wird. Englich werden die Liebenden mit ihren Worten sparsamer sein dürfen, die Empfindung wir dadurch mehr zur Geltung kommen. Die Hauptprobe wird die Aufführung sein; Devrient in Frankfurt hat sie schon versprochen.

Stadtverordneten gelangt, welcher die „Geschichte des städtischen Urkunden-Archivs zu Breslau von Dr. Markgraf, Stadtbibliothekar und Stadtarchivar" enthält. — Wir müssen dem verehrten Herrn Bibliothekar für diese treffliche Arbeit sehr dankbar sein, welche uns einen so interessanten Ueberblick über die Geschichte unseres Urkundenarchivs gewährt; für den Breslauer Historiographen ist sie ganz unschätzbar.

x [Soiree.] Zum Besten der Vincenz-Frauen-Conferenz auf dem Dome fand gestern, Abends 7 Uhr, im Saale des St. Vincenz-Hauses unter der Leitung des Dom-Ober-Organisten Herrn Greulich ein Concert statt, welches von einem sehr zahlreichen und feinen Publikum besucht war. Das interessante Programm, 11 Nummern umfassend, wurde in rascher Folge und unter dem größten Beifall der Versammelten zu Gehör gebracht. Als besonders gelungen müssen wir nennen: Nr. 2 das Clavier-Quartett op. 16 von L. von Beethoven, ausgeführt von den Herren Otto Lüstner, Heyer, Fräulein Wischolek und A. Greulich, Nr. 5 Romanze pour le Violoncelle von Schubert und Nr. 9 La Musette, Tanz aus dem 17. Jahrhundert, arrangirt von Offenbach, gespielt von Herrn Heyer, und vor allen anderen Nr. 6 Morceau Brillant de Salon pour le Violon von H. Vieuxtemps und Nr. 11 Zigeunerweisen pour le Violon von Pablo de Sarrasate, gespielt von Herrn Otto Lüstner. Wenn noch erwähnt wird, daß Herr Greulich Fräulein Wiescholek und Herrn Paul Mai als seine Clavierschüler mit Ehren vorführte und daß das gestrige Concert bereits das 63. ist, welches er zu wohlthätigen Zwecken aufführte, so wird man darin nicht blos seine Tüchtigkeit, sondern auch sein uneigennütziges Streben, der guten Sache zu dienen, anerkennen müssen.

* [Wohlthätigkeits-Soiree.] Heute Abend ½8 Uhr findet im Springer'schen Saale, Gartenstraße, unter gütiger Mitwirkung bewährter Dilettanten der Neuen Breslauer Beamten-Ressource und des Supernumerar-Vereins der Oberschlesischen Eisenbahn eine von Beamten der obengenannten Eisenbahn veranstaltete Wohlthätigkeits-Soiree, bestehend aus Theater, musikalischen und Gesangsvorträgen, statt. Der Ertrag dieser Soiree soll zu Weihnachts-Unterstützungen an bedürftige Beamten-Wittwen und Waisen verwendet worden.

μ [Aux Caves de France.] Die auch am hiesigen Orte vertretene Firma Oswald Nier hat im verflossenen Monat wiederum zwei neue Geschäfte gegründet und zwar ein Zweig-Geschäft in Berlin und eine Filiale in Hannover, welche beide, wie Berliner Blätter mittheilen, sich großen Zuspruchs erfreuen sollen; es dürfte dies wohl als Beweis gelten, daß die Firma ihrer Devise, „nur reinen Wein zu liefern", prompt nachgekommen ist. — Auch das hiesige, am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 13 gelegene Geschäft erfreut sich regen Besuchs, zumal auch die Küche nichts zu wünschen übrig läßt; ein Table d'hôte mit ¼ Liter Wein zu 1,55 Mark und Austern, das Dutzend 90 Pf., sind gewiß verlockend genug, um Gourmands heranzuziehen.

μ [Selbstmord.] Heut Nachmittag, bald nach ½3 Uhr sprang ein anscheinend dem Handwerkerstande angehörender junger Mann über das Geländer der Universitätsbrücke hinab in die Oder. Fast die Hälfte des Stromes bis zur Wasserkläre legte er schwimmend zurück, trotzdem waren zwei zu Hilfe eilende Kähne nicht im Stande, bei dem gegenwärtig ziemlich hohen Wasserstande ihn rechtzeitig zu erreichen und, wiederholt um Hilfe rufend, versank er in den Wellen. Näheres über seine Person war augenblicklich nicht zu ermitteln.

— [Vermißt] wird seit gestern Mittag 2 Uhr der Arbeiter Heinrich Liebethal, bisher wohnhaft in Sacrau bei Hundsfeld. Derselbe ist 18 Jahre alt, mittelgroß, hager, das Haar hellblond, das frische gesunde Gesicht bartlos. Die Kleidung bestand in einem neuen schwarzen Tuchanzug, schwarzem runden, niedrigen Filzhut, Halbstiefeln. Der Vermißte trug sich bereits seit einiger Zeit mit Selbstmordgedanken und dürfte dieselben vollführt haben. Etwaige Meldungen sind an den Einwohner Gustav Liebethal in Sacrau oder III. Abtheilung des kgl. Polizeipräsidiums, Zimmer Nr. 10, zu richten.

+ [Polizeiliches.] Einer auf der Matthiasstraße wohnhaften Inspectorsfrau wurden 5 Stück Herren-Oberhemden im Werthe von 37½ M., einer Bewohnerin der Scheitnigerstraße eine Anzahl Kleider- und Wäschestücke im Werthe von 34 Mark, und einem Kaufmann auf der Tauenzienstraße 8 Stück Oberhemden, verschiedene Deckbettbezüge, Handtücher, Tischwäsche, sämmtlich mit H. Z. bezeichnet, im Werthe von 150 Mark gestohlen. — Einem Kaufmann auf der Albrechtsstraße wurde aus seinem, im Hausflur befindlichen Kaffeebrennofen eine viereckige und eine ovale Ofenthür, einem Dienstmädchen auf dem Carlsplatze aus unverschlossener Küche ein baumwollenes Kleid, einem anderen Dienstmädchen in der Paradiesstraße aus verschlossenem Reisekorbe ein Flanell-Unterrock, 10 Stück Handtücher, Strümpfe 2c., sämmtlich mit W. gezeichnet, einem Kaufmann von der Reuschenstraße ein am Laden aushängender rother Flanell-Unterrock, einer Heildienersfrau aus Brieg in einem Kaufgewölbe am Ringe ein schwarzseidener Regenschirm, und einer Dame von der Langegasse ebenfalls ein seidener Regenschirm entwendet.

---

t. **Landeshut**, 11. Nov. [Stiftungsfest des Handwerkervereins. — Vorträge.] Unter sehr starker Betheiligung feierte gestern im Kaisersaal der Handwerkerverein sein 16. Stiftungsfest. Einige Gesänge der Gesangsabtheilung leiteten das Fest ein, worauf Herr Lehrer Meusel die Festrede hielt; ein sorgfältig ausgearbeiteter, umfassender Bericht des Präses, Herrn Procurist Häusler, über das Wirken des Vereins schloß sich daran an, worauf die Polonaise eröffnet wurde; nach einigen Tänzen folgte ein gemeinschaftliches Abendbrot, das mit launigen Vorträgen, Bilderräthseln und Toasten gewürzt war. Der darauf wieder beginnende Tanz hielt den größten Theil der Mitglieder bis in die frühen Morgenstunden zusammen. — Für das Wintersemester stehen dem Vereine recht gediegene Vorträge in Aussicht; außer Herren unserer Stadt, haben noch Vorträge über volkswirthschaftliche Fragen zugesagt: Der Professor der Nationalökonomie in Dresden, Herr Leuschner, der Wanderlehrer des Volksbildungsvereins, Herr Grundmann aus Kattowitz; auch in Aussicht steht, daß der berühmte Reisende Herr Schlagintweit einen Vortrag über die nördlichen Völker vom Himalaya hält, wenn eine genügende Anzahl Nachbarvereine sich findet, die sein Kommen wünschen. Dadurch steht dem hiesigen Publikum ein reicher Genuß bevor, da auch Nichtmitgliedern gegen ein mäßiges Entree der Zutritt gestattet werden soll. Große Anerkennung gebührt der rastlosen Thätigkeit des Vorstandes, vornämlich des Vorsitzenden, um die gesunde Entwickelung und die hohen Ideale des Vereins, wobei aber auch dem Vergnügen sein berechtigtes Plätzchen eingeräumt wird.

A. **Jauer**, 12. Novbr. [Zur Tageschronik.] Heut früh 9 Uhr erscholl Feuerlärm in der Stadt; es brannte die in der Bahnhofstraße gelegene, große Wagenfabrik; bis jetzt, 12 Uhr Mittag, ist von dem weitläufigen Gebäude der obere Stock und der Dachstuhl vernichtet und noch schien man des Elementes nicht ganz Herr geworden zu sein. Die Feuerwehr war bald zur Stelle und arbeitet unausgesetzt; ebenso waren mehrere Spritzen vom Lande gekommen, doch konnten diese wegen mangelnden Wassers nicht recht thatkräftig eingreifen. Der Bahnhof und die gegenüber der Brandstelle liegenden Häuser sind jedoch außer Gefahr. — Am Sonntag hatte der hiesige „akademische Verein" einen erweiterten geselligen Abend arrangirt d. h., man hatte an eine Anzahl Familien Einladungen dazu ergehen lassen. Zunächst fand im Stadttheater die Aufführung eines Lustspieles statt, woran sich dann im Saal des „Deutschen Hauses" ein heiteres Zusammensein mit Gesang, Bierzeitung und einem Tänzchen, anschloß. Das gesellige Leben liegt gegenwärtig bei uns sehr darnieder; die früher bestandenen Ressourcen haben sich aufgelöst und außer Privatzirkeln ist es nur der Gesangverein und die Liedertafel, welche ihren Mitgliedern einige Male im Winter auch ein geselliges Vergnügen bereiten. Ersterer hat nächsten Sonnabend sein Stiftungsfest mit Concert, gemeinschaftlicher Tafel und Ball. — Die musikalische Direction der Liedertafel hat für diesen Winter der Lehrer an der evangelischen Volksschule, Herr Zaretzki, übernommen. Der Gesangverein bereitet außerdem noch die Aufführung des Oratorium „Paulus" von Mendelssohn vor, welche noch vor Weihnachten stattfinden soll.

⊙ **Habelschwerdt**, 12. Novbr. [Fortbildungsschule.] Das vom hiesigen Magistrat entworfene Ortsstatut für die hier zu errichtende Fortbildungsschule, nach welchem u. A. der Besuch derselben in wöchentlich 2 Stunden für die hiesigen Lehrlinge im Alter von 14—17 Jahren obligatorisch sein soll, liegt gegenwärtig der Königl. Regierung zur Bestätigung vor.

△ **Steinau a. O.**, 12. Novbr. [Stadtverordneten-Sitzung. — Kreistagswahl. — Aichungs-Inspector.] In der gestern stattgefundenen öffentlichen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung fand die Einführung des Herrn Stadtältesten Apotheker Pfeiffer in sein bisher schon verwaltetes Amt als Beigeordneter statt. Herr Bürgermeister Lange gedachte hierbei in herzlichen Worten der langjährigen, mustergiltig treu geleisteten Dienste als Vertreter der Commune und nachdem er Hrn. Pfeiffer ersucht, auch ferner der Stadt Steinau als verwaltendes Mitglied in gewohnter Weise mit Liebe und Treue seine Kräfte widmen zu wollen, verpflichtete er denselben im Auftrage der Regierung als Rathsherrn und Beigeordneten hiesiger Stadt auf die Dauer von ferneren sechs Jahren durch Handschlag. Die Versammlung bewilligt demnächst die Geldmittel zum Ankauf der sogenannten (unmittelbar an der Promenade gelegenen) kleinen Pfarrwidemut, zur Anschaffung von Feuerlöschgeräthen, sowie einen fortlaufenden Jahresbeitrag zu der hier zu errichtenden Handwerker-Wiederholungsschule. Der commissarisch entworfene Vertrag, betreffend die Wasserleitung nach dem Lehrerseminar, wird genehmigt. Bezüglich der Ausführung der projectirten Canalisationsanlagen beschließt die Versammlung die Berufung eines Technikers, welchem die Aufstellung eines endgiltigen Entwurfes resp. die Ausführung selbst übergeben werden soll. Der vorgelegte umfassende und mit Umsicht ausgearbeitete Entwurf einer Feuer-Polizei-Löschordnung wird einer Commission zur Prüfung übergeben. — Bei der gestern vorgenommenen Ersatzwahl eines Kreistagsabgeordneten in dem Wahlverbande der größeren ländlichen Grundbesitzer ist an Stelle des zum Landrath ernannten Rittergutsbesitzers Herrn von Löper — Herr Rittergutsbesitzer Graf von Schmettow-Dammitsch gewählt worden. — Im Laufe des gestrigen Tages revidirte der Aichungs-Inspector Herr Frief-Breslau das hiesige Aichungsamt und stattete gleichzeitig der hiesigen Möbel-Fabrik von W. Gärtner's Söhne, sowie der hiesigen Ofen- und Thonwaarenfabrik einen Besuch ab.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Der „Anz." berichtet unterm 12. November: Die hiesige Polizeiverwaltung hat vorgestern wieder von der ihr auf Grund des Socialistengesetzes zustehenden Befugniß Gebrauch gemacht, indem sie den hier domicilirenden Zweigverein der in Gotha bestehenden und daselbst durch Beschluß der Landespolizeibehörde vom 6ten d. M. verbotenen Gewerkschaft der Schuhmacher und verwandten Gewerke aufgelöst und das vorgefundene Vereins-Vermögen in Beschlag genommen hat.

† Sagan. Am Sonnabend, den 9. November, Abends kurz vor 7 Uhr, trafen Se. K. K. Hoheit der Kronprinz auf der Rückreise von den Ohlauer Jagden auf hiesigem Bahnhofe ein. Während des Wechsels der Maschinen traten Se. K. K. Hoheit an das geöffnete Fenster und unterhielten Sich mit den zum Empfange anwesenden Herren Major v. d. Planitz, Landrath Strutz und Bürgermeister Würfel in der bekannten liebenswürdigen Weise. Se. K. K. Hoheit erkundigten Sich auch mit lebhafter Theilnahme nach dem Befinden des Herrn Herzogs von Sagan, von dessen Unfalle der hohe Herr schon vor der Abreise aus Berlin Kenntniß erhalten hatte. Nach einem Aufenthalte von etwa 5—6 Minuten verließ der Extrazug unter dem mehrmaligen enthusiastischen Hurrah der auf dem Perron Anwesenden unseren Bahnhof.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

♉ **Breslau**, 13. Novbr. [Schwurgericht. — Betrüglicher Bankerutt.] In gestriger 10stündiger, nur von wenigen Minuten Pause unterbrochenen Sitzung beschäftigte sich das Schwurgericht mit der gegen den Kaufmann Emanuel Jacobowitz aus Breslau erhobenen, auf „betrügerischen Bankerutt" lautenden Anklage. Anstatt um 9 Uhr, konnte die Sitzung erst gegen 9½ Uhr beginnen, da der seit dem 24. Februar d. J. in Untersuchungshaft befindliche Angeklagte noch in letzter Stunde erklärte „in Folge seiner schon länger andauernden Krankheit nicht vorführungsfähig zu sein." Auf Befehl des Gerichtshofes, gegeben in Uebereinstimmung mit dem Gutachten des Gefängnißarztes, wurde J. durch zwei Strafgefangene nach dem Schwurgerichtssaale geleitet. Hier nahm er auf einem Stuhl dicht bei dem Vorsitzenden Platz. Trotzdem blieb Angeklagter, der mit sehr heiserer Stimme und anscheinend großer Anstrengung nur kurze Sätze hervorbrachte, schwer verständlich. Nach längerer Dauer gewann man den Eindruck, daß Angeklagter seine Schwäche zum großen Theil wohl nur simulirte, um auf das Mitleid der Geschworenen Einfluß zu gewinnen; mindestens deuteten hierauf seine äußerst geschickten Redewendungen bei den Vorhaltungen der einzelnen Punkte der Anklage und seine größere Lebhaftigkeit bei Vernehmung der Zeugen.

Jacobowitz steht im Alter von 30 Jahren. Er erhielt im Anfang 1877 für einfachen Bankerutt eine in allen Instanzen bestätigte Strafe von 6 Wochen Gefängniß. J. hatte nämlich schon 1875 und 1876 in Breslau ein Herrengarderobengeschäft betrieben. Auf seinen eigenen Antrag fand die Concurseröffnung im Sommer 1876 statt, dieser Concurs wurde im Mai 1877 durch Abschluß eines Accordes beendet. Die Gläubiger erhielten ratenweis 25 pCt. ihrer Forderungen. In jenem Concursverfahren hatten die gerichtlichen Sachverständigen gefunden, daß die Bücher unregelmäßig geführt worden waren, was zur Anklage und oben angedeuteten Verurtheilung des J. führte. Während der Concurs noch schwebte, betrieb die Ehefrau des J. für eigene Rechnung ein Herrengarderobengeschäft, welches Emanuel J. nach Bestätigung des Accordes am 1. Juli 1877 übernahm. Bei der Uebernahme war die Vermögenslage des J. naturgemäß keine gute. Aus dem Accord waren die Gläubiger noch nicht voll befriedigt, die letzte Accordrate wurde erst am 5. August 1877 fällig. Im Uebrigen hat J. bei Beginn des neuen Geschäfts seinen Schwager Schwarz in Kempen mit 1800 M. und seine Ehefrau mit 9365 M. 40 Pf. als Gläubiger in seinen Büchern aufgeführt. Von dem Schwager will er jene Summe als Darlehn erhalten, seiner Ehefrau Ida J. will er dagegen das interimistisch geführte Geschäft nebst Außenständen um jenen Preis abgekauft haben. Zieht man diese Eintragungen in Betracht, so war bei der Uebernahme des Geschäfts durch J. bereits eine buchmäßige Unterbilanz von 1317 M. 88 Pf. vorhanden, die aber in Wahrheit noch größer sein müßte, weil die Außenstände des früheren Geschäfts, über welche J. nach Beendigung des Concurses wieder frei verfügen durfte, in der Activis mit ihrem vollen Nennwerthe aufgeführt waren, während jene Forderungen zum großen Theil als uneinziehbar oder verjährt erachtet werden mußten. Trotz dieser Vermögenslage wußte sich J. einen bedeutenden Credit zu verschaffen, indem er während der 7½ Monate, die sein neues Geschäft bestand, für mehr als 25,000 M. Waaren auf Credit bezog. — J., der also Kaufmann im Sinne des Handelsgesetzbuches ist, hat seine Zahlungen im Januar oder nach einer genaueren Darlegung in der mündlichen Verhandlung am 15. Februar 1878 eingestellt. Er steht nun unter Anklage, „in der Absicht, seine Gläubiger zu benachtheiligen, Vermögensstücke bei Seite geschafft, sich dadurch aber nach § 281 al. 1 des betrüglichen Bankerutts schuldig gemacht zu haben." — Angeklagter erklärt sich für Nichtschuldig. Die in der Voruntersuchung ermittelten belastenden Momente sind folgende: Bereits in den ersten Monaten des neuen Geschäfts traten Zahlungsstockungen ein, die Accordgläubiger wurden am 5. Aug. 1877 nicht voll befriedigt, so daß einzelne Accordwechsel protestirt werden mußten. J. behauptet, seine damaligen Gläubiger, mit denen er neue Geschäftsverbindung eingegangen war, hätten ihm weitere Stundung bewilligt. Am 15. November 1877 und 19. Januar 1878 mußten zwei von J. acceptirte Wechsel in Höhe von 300 resp. 385 M. protestirt werden. Am 1. Februar d. J. erfolgte auf letzteren Wechsel eine Abschlagszahlung von 200 Mark. Unterm 19. Februar 1878 erklärte J. in einem an das Stadtgericht gerichteten Schreiben, daß er seine Zahlungen eingestellt habe und die Eröffnung des Concurses beantrage. Dem zur Feststellung der Masse deputirten Gerichtsbeamten, Bureau-Diätarius Reichenbach, erklärte J., daß er einen am 15. Februar fällig gewesenen, vom Tuchhändler Kurnik präsentirten Wechsel in Höhe von 240 M. nicht einlösen konnte. Die Activa gab J. auf 800 M. als Werth des Waarenlagers und mit 3000 M. an Außenständen an. Die Passiva beziffert er auf etwa 17,000 M. — Da allein die rückständige Ladenmiethe laut Angabe des J. 870 M. betrug, so konnte das Concursgericht das Vorhandensein einer die Kosten deckenden Masse nicht annehmen, deshalb wies es den Antrag auf Concurseröffnung zurück. — Diesen Erfolg scheint J. beabsichtigt zu haben. Nunmehr konnten die Gläubiger keinen Einblick in seine Vermögensverhältnisse gewinnen, auch Objecte zu ihrer Befriedigung nicht erlangen. Einige Gläubiger denuncirten ihn wegen betrüglichen Bankerutt, was die sofortige Haftnahme des J. zur Folge hatte. — Es kam nun zur Sprache, daß J. höchst wahrscheinlich seine ganze Geschäftsführung auf einen Bankerutt zum eingenen Vortheile eingerichtet hatte. Während nachweislich über 28,000 M. Baarloosung erzielt worden sind, haben die Baaranschaffungen von Stoffen nur 474 M. betragen. Bezahlte Arbeitslöhne, Buch- und Wechselschulden bezifferten sich auf ca. 11,600 M. Es sind ferner eingebucht 7700 M. auf die Forderung der Frau und 300 M. auf die Forderung des Schwagers bezahlt. — Die endgiltige Feststellung hat ergeben, daß den Passivis in Höhe von 22,566 Mark nur unbedeutende Activen gegenüberstehen. Dieser Erfolg ist durch betrügerische Manipulationen herbeigeführt worden. Aus den Büchern ist dies allerdings nicht zu erweisen. Bei der im Ganzen als ordnungsgemäß anerkannten Buchführung fehlt ein Lagerbuch; dieses allein hätte eine genaue Uebersicht derjenigen Stoffe und fertigen Kleider ermöglicht, welche auf Lager befindlich sein mußten. Die Bücher geben nur über die (auf Credit) gekauften Stoffe, nicht aber über die fertigen Kleidungsstücke Auskunft; der baare Erlös ist ohne Angabe der verkauften Gegenstände täglich summarisch eingetragen. — Als J. einsah, daß sein hiesiges Geschäft nicht rentabel genug sei, richtete er in Ratibor eine Filiale ein. Die vielen nach dort gesandten Waaren sind gleichfalls nur in der Summe des Facturenbetrages verzeichnet. Am 29. Januar 1878 — also zu einer Zeit, in welcher J. schon den Zusammenbruch seines Geschäfts vor Augen haben mußte — verkaufte er die Filiale an seine Mutter, die verehelichte Pauline Jacobowitz, geb. Schleier. Dieser Verkauf wird von der Anklage nur als ein Scheingeschäft bezeichnet, lediglich abgeschlossen, um den Gläubigern Objecte ihrer Befriedigung zu entziehen. In dem Kaufvertrage wurde nämlich ein Kaufpreis von 3259 M. 38 Pf. stipulirt, doch erhielt der Verkäufer nicht die geringste baare Zahlung, sondern die Käuferin acceptirte Wechsel im Gesammtbetrage von 2950 Mark. Der Rest des Kaufgeldes wurde der Käuferin gestundet. Sie sollte denselben bis zum 30. December 1879 in beliebigen Raten und ohne jede Sicherstellung bezahlen. Die Mutter des J. war absolut vermögenslos. Ihr Ehemann — der Vater des Angeklagten — war wenige Tage zuvor nach achtmonatlicher Untersuchungshaft durch das Schwurgericht zu Ratibor wegen betrüglichen Bankerutt zu 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus verurtheilt worden. Wenngleich J. versichert, daß er sich dem Glauben hingegeben habe, seine Mutter werde im Stande sein, die von Monat zu Monat fälligen Wechsel einzulösen, so mußte ihm als geübter Kaufmann wohl einleuchten, daß diese Hoffnung eine trügerische sei. Es tritt hinzu, daß J. einzelnen Gläubigern gegenüber selbst noch am 22. Februar 1878 den Verkauf der Ratiborer Filiale verschwieg. Die Accepte seiner Mutter hat J. zum größten Theil an seinen Schwager Schwarz für dessen angebliche Forderung in Höhe von 1500 M. überwiesen. Schwarz hat nie den Versuch gemacht, die fälligen Beträge einzuziehen. Eins dieser Accepte ist Seitens der Mutter Anfang März d. J. — also 14 Tage nach der Haftnahme des Sohnes — durch Posteinzahlung eingelöst worden. Die Ratiborer Filiale war am 2. März c. auf Anweisung des Gerichts geschlossen und für die Jacobowitz'sche Concursmasse in Beschlag genommen worden.

Auf Grund dieser, durch die Beweisaufnahme vor den Geschworenen lediglich bestätigten Ermittelungen beantragt Herr Staatsanwalt Lindenberg nach längerem Plaidoyer das Schuldig über den Angeklagten auszusprechen. Der Darlegung des objectiven und subjectiven Thatbestandes stellt der Herr Staatsanwalt die im Allgemeinen heut zu Tage vom betrügerisch gesinnten Kaufmann bei drohendem Ausbruch des Concurses angewandten Manipulationen vor, alle diese Vorbedingnngen sind im gegebenen Falle in reichem Maaße vorhanden.

Der Official-Mandatar des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Korpulus nimmt sich seines Clienten mit großer Wärme an. Seine gut durchdachten, fein juridischen Ausführungen gipfeln in der Ansicht, daß sein Client für Nichtschuldig erklärt werden müsse, da nicht erwiesen sei, daß er Vermögensstücke bei Seite brachte. Für den eventuellen Fall aber, daß die Geschworenen dennoch ihren Spruch auf Schuldig fällen, bitte er um Annahme mildernder Umstände.

Wie wir bereits meldeten, wurde J. des betrügerischen Bankerotts unter Annahme mildernder Umstände für Schuldig erklärt und zu 1 Jahr Gefängniß — unter Abrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft — verurtheilt.

Den Antrag auf interimistische Entlassung aus der Haft lehnte der Gerichtshof ab. — Um 7 Uhr Abends schloß die Sitzung.

C. **Grünberg**, 12. Nov. [Schwurgericht. Prozeß Schwarzrock.] Die bei weitem interessanteste Verhandlung der diesmaligen Schwurgerichts-Periode, die Anklage wider Kaufmann Schwarzrock und Genossen, hatte, wie vorauszusehen war, ein zahlreiches Publikum in den Schwurgerichtssaal geführt. Ist doch der vor sich gehende Prozeß wohl der letzte Act eines Schauspiels, das in seinen einzelnen Handlungen auch über Grünberg hinaus allgemeineres Interesse gefunden hatte, ja das in einzelnen Episoden sogar auf die Tribüne des Abgeordnetenhauses gekommen war. Hermann Schwarzrock, angeklagt wegen wissentlich falscher Beschuldigung und Verleitung zum Meineide, war auf Veranlassung eines nunmehr verstorbenen Mitgliedes der Förster'schen Familie 1869 nach Grünberg gekommen, nachdem er vorher sich in einem geisteskranken Zustande in Luzern aufgehalten hatte. Ursprünglich Student in Königsberg, hatte er sich dann der kaufmännischen Carriere gewidmet und sich in Petersburg ein ansehnliches Vermögen erworben, welche Stadt er eines vereitelten Verlöbnisses wegen verlassen hatte. In Grünberg verstand es Schwarzrock unter Protection der Förster'schen Familie sich in alle Kreise einzuführen, man glaubte damals allgemein an eine nähere Verbindung mit derselben, bis dann plötzlich die Freundschaft in glühenden Haß umschlug, und ihm die Hand der jüngsten Förster'schen Tochter verweigert wurde; daraus gingen eine große Anzahl Scandalgeschichten hervor, Schwarzrock wurde mehrfach wegen Verleumdungen der Förster'schen Familie verurtheilt, es kam zu handgreiflichen Auseinandersetzungen, bis dann der berühmte Grünberger Krach kam; Schwarzrock verlegte nun seine Angriffe vom persönlichen Gebiete gegen die geschäftliche Thätigkeit der Herren F. und A. Förster, er setzte mit einer rastlosen Mühenentfaltung den Concurs des Kassenvereins durch, wußte alsdann, nachdem er einige unbedeutende Forderungen angekauft hatte, den vom hiesigen Gericht schon bestätigten Accord des Herrn A. Förster rückgängig zu machen, und es gelang ihm auch, in dieser Zeit seinen geringen hiesigen Einfluß zu vermehren, indem er unter den zahlreichen, damals erbitterten Gläubigern des Kassen-Vereins einen Rechtsschutz-Verein gründete, dessen Zweck die Verbesserung der Concurs-Masse sein sollte. Dieser Verein entschlief bald, unermüdlich aber war die Thätigkeit Schwarzrock's, der zwei Jahre lang mit mehreren Buchhaltern arbeitete, um aus den Büchern der fallirten Gesellschaften irgendwelche strafbare Momente zu finden, die er gegen die Gebrüder Förster verwenden könnte. Trotzdem er Eingaben auf Eingaben an das Gericht machte, auch damals die Reichsglocke ertönen und durch Herrn Ludwig die hiesigen Gründungen im Abgeordnetenhause zur Sprache bringen ließ, es wurde nichts Strafbares gefunden, woraufhin der Staatsanwalt hätte eine Anklage erheben können. Danebenher lief dann noch eine andere Maulwursarbeit des 2c. Schwarzrock, er suchte einem dunkelen, zur Zeit des Krachs in den unteren Volksklassten umhergehenden Gerüchte, festen Boden zu geben, daß die Förster'sche Familie Silber- und andere Werthsachen vor Ausbruch des Concurses bei Seite geschafft hätte. Zu diesem Zwecke hatte er schon vor zwei Jahren einen Menschen engagirt, der überall in Berlin, Holstein 2c. bei den Mitgliedern der Förster'schen Familie, ihren Dienstboten 2c. herumspioniren mußte, ob irgendwo über den Verbleib der Sachen etwas zu ermitteln wäre. Vor ca. 1½ Jahren ließ sich der Mitangeklagte, hiesige Restaurateur Hübner, zu dieser Dienstleistung dem Schwarzrock anbieten, und hat der Hübner auf Kosten Schwarzrock's eine Reihe von Reisen gemacht, deren Hauptziel zuletzt die Ermittelung des Aufenthaltes eines gewissen Hahn war, ehemals Flurschütz hier und augenblicklich ebenfalls mitangeklagt. Hahn hatte durch die Freundlichkeit einer Schwägerin von A. Förster freie Wohnung in einem derselben gehörigen Weinhäuschen auf dem Pascal, einem Weinbergrevier, erhalten, und will Hübner schon 1876 Aeußerungen von ihm gehört haben, daß in dem von ihm bewohnten Häuschen Werthsachen in geheimnißvoller Weise verborgen worden seien. Auf diese Spur nun macht Hübner den Schwarzrock aufmerksam, der nunmehr H. beauftragt, den Hahn herbeizuschaffen. Nach vielen Kreuz- und Querzügen kann Hübner endlich seine „Εὕρεκα" rufen, er hat den Hahn im Posen'schen bei einem Bahnbau gefunden, und nachdem er denselben auf den Besuch des Schwarzrock vorbereitet, ihm Versprechungen gemacht nnd auch in das eingeweiht hat, was man von ihm wissen will, kommt Schwarzrock selbst nach Schneidemühl und frägt nun den Hahn aus, was er von fortgeschafften Sachen wüßte. Später wird Hahn dann Anfangs dieses Jahres, nachdem er wiederholt Geldgeschenke erhalten hatte, von Schwarzrock nach Berlin beordert, lebt dort mehrere Monate auf Kosten Schwarzrock's und versteht sich endlich dazu, eine Aussage zu Papier zu geben, daß in seiner Gegenwart und mit seiner Hilfe von seiten der Familie Förster mehrere Koffer heimlich des Abends in das von ihm bewohnte Häuschen gebracht seien. Er will beim Packen des Inhalts der Koffer, bestehend aus Silbersachen, zugegen gewesen sein, beschreibt auch Tag, Stunde und jeden Umstand auf's genaueste, wie ferner dann die Sachen weiter nach Züllichau gebracht seien. Schwarzrock läßt darauf im März d. J. den Hahn mit Bart und blauer Brille vermummt nach Grünberg kommen und hält dann im April die Zeit für gekommen, nunmehr die Hahn'sche Aussage dem hiesigen Staatsanwalt zu übergeben. Aber bald stellt sich heraus, daß alle Angaben des Hahn erlogen sind, seine Frau, die er als Zeugin jener Vorfälle genannt hat, der Kutscher, der die Sachen hingebracht und abgeholt haben soll, ferner die Mitglieder der Förster'schen Familie, welche den Transport der Sachen geleitet haben, endlich die Nachbarn, welchen das Ab- und Zufahren der Wagen aufgefallen sein soll — sie alle wissen bei ihrer Vernehmung von nichts. Hahn, der unter fortwährender Aufsicht von Schwarzrock steht, der mit Hübner vereint unermüdlich Hahn anspornt, bei seiner Aussage zu bleiben, will anfangs alles beschwören, gesteht jedoch endlich, daß alle seine Angaben auf Unwahrheit beruhen. Die Vorlesung der höchst interessanten psychologisch auf's feinste durchgearbeiteten Anklage nahm ca. 2½ Stunden in Anspruch. Die Verhandlungen, bei denen Herr Staatsanwalt Stein als öffentlicher Ankläger, die Herren Rechtsanwälte Holthoff aus Berlin, Glatte und Gebhardt von hier als Vertheidiger fungiren, dürfte mindestens 4 Tage dauern, da ca. 50 Zeugen zu vernehmen sind.

Mit einer Beilage.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 13. Novbr. [Von der Börse.] Die Börse war durch die vorliegenden friedlichen Nachrichten sehr günstig gestimmt und sind fast auf allen Gebieten Courserhöhungen zu verzeichnen. Creditactien setzten zu 392 ein und stiegen auf 395, mithin 7 M. über ihren gestrigen Cours. Oesterreichische Renten ½ pCt., ungarische Goldrente 1 pCt. höher. Laurahütte-Actien erhöhten ihren Cours um 1 pCt. Oesterreichische Valuta ½ M., russische 2 M. besser

---

Breslau, 13. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) still, gek. 1000 Ctr., Kündigungsscheine — —, pr. November 117 Mark Gd., November-December 114,50 Mark bezahlt und Br., December-Januar 114,50 Mark bezahlt und Br., April-Mai 117,50 Mark bezahlt und Gd., Mai-Juni —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 164 Mark Gd., November-December 164 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 110 Mark Br., 109,50 Mark Br., November-December 110 Mark Br., 109,50 Mark Gd., April-Mai 114,50 Mark Br. und Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 260 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 59,50 Mark Br., pr. November 57,50 Mark Br., November-December 57 Mark Br., December-Januar 57 Mark Br., Januar-Februar 57 Mark Br., 56,50 Mark Gd., Februar-März 57 Mark Br., 56,50 Mark Gd., April-Mai 57 Mark Br., Mai-Juni 57,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gek. — — Liter, pr. November 48,70 Mark Gd., November-December 48,70 Mark Gd., December-Januar 48,70 Mark Gd., Januar-Februar 49 Mark Br., April-Mai 50 Mark Gd., Mai-Juni —.

Zink unverändert.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 14. November.

Roggen 117, 00 Mark, Weizen 164, 00, Gerste — —, Hafer 110, 00, Raps 260, —, Rüböl 57, 50, Spiritus 48, 70.

Breslau, 13. November. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	schwere höchster	schwere niedrigst.	mittlere höchster	mittlere niedrigst.	leichte Waare höchster	leichte Waare niedrigst.
	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Weizen, weißer	16 20	15 70	17 70	16 90	14 70	13 80
Weizen, gelber	15 40	15 00	17 00	16 30	14 40	13 50
Roggen	13 20	12 80	12 30	11 90	11 60	11 10
Gerste	14 60	13 60	13 20	12 70	12 40	11 80
Hafer	12 40	11 60	11 30	10 90	10 50	10 10
Erbsen	16 00	15 30	14 80	13 90	13 40	12 80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine ℳ	feine ₰	mittle ℳ	mittle ₰	ord. Waare ℳ	ord. Waare ₰
Raps	24	75	22	—	19	—
Winter-Rübsen	23	75	21	—	18	—
Sommer-Rübsen	24	—	19	50	17	—
Dotter	20	75	18	50	15	—
Schlaglein	24	—	22	—	19	—
Hanfsaat	19	—	17	—	15	—

Kartoffeln, neue, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,40—3,00 Mark, geringere 2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,20—1,50 Mk., geringere 1,00 Mk. per 5 Liter 0,20 Mark.

---

§ **Breslau**, 13. Novbr. [Schwellen-Submission.] Die Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn hatte die Lieferung von 30,000 Stück eichenen oder kiefernen Geleiseschwellen 2½ Meter lang, 26/16 Centimeter stark und 5372 Stück eichenen Weichenschwellen von 2¾ bis 4½ Meter Länge, lieferbar vom 1. März bis 15. April k. J., zur öffentlichen Submission gestellt. Es gingen bis zum heutigen Termine folgende 19 Anerbietungen ein: Louis Zickel, Breslau, offerirt eichene Weichenschwellen per Meter zu 1,70 M. frei Oels, 1,85 M. frei Breslau; Louis Friedmann, Breslau, 1520 Stück Weichenschwellen zu 1,95 M. per Meter und eichene Geleiseschwellen zu 4,60 Mark frei Oels oder Breslau; H. Lauterbach, Breslau, eichene Weichenschwellen zu 1,85 M. per Meter frei Oels, 1,75 M. frei Dziedizt; Albert Grantze u. Co. in Stettin 10,000 Stück eichene Geleiseschwellen zu 4,40 M. frei Breslau; J. N. Kaiser in Krotoschin 500 Stück eichene Geleiseschwellen zu 4 M., 500 Stück zu 4,10 M., Weichenschwellen per Meter zu 2 und 2,20 M. frei Waggon Oels; Moskiewicz in Thorn 30,000 Stück Geleiseschwellen zu 4,55 M., sämmtliche Weichenschwellen zu 2,05 M. per Meter frei Oels; Berthold Karplus in Wien 20.000 Stück eichene Geleiseschwellen zu 4,20 M. frei Dziedizt oder 4,45 M. frei Breslau; Josias Eißler Söhne, Wien, 10,000 Stück eichene Geleiseschwellen 3,88 M., 10,000 Stück 4,07 M., 10,000 Stück 4,15 M., sämmtliche Weichenschwellen zu 1,78 M. per Meter frei Dziedizt; Ferdinand Knoll, Reichenbach i. Sachs., alle Weichenschwellen zu 2,90 M. per Meter frei Breslau; Theodor Bretz in Ottinia Weichenschwellen zu 20 Gulden österr. Währung per Cubikmeter, Geleiseschwellen 90 Kreuzer pro Stück frei Bodnicki; Wilh. Landsberg in Breslau 15,000 Stück eichene Geleiseschwellen zu 4,08 M., Weichenschwellen zu 1,60 M. per Meter frei Schoppinitz, Joseph Hoja, Nendza, 5000 Stück eichene Geleiseschwellen zu 4,04 M., 10,000 Stück zu 4,11 M., frei Dziedizt und Oppeln, alle Weichenschwellen zu 1,94 M. per Meter frei Breslau, Oppeln und Dziedizt; Julius Kusel in Thorn Weichenschwellen 2¾ Meter lang zu 5,10 M. 3 Meter lang zu 5,76 M., 4 Meter lang zu 8,50 M. per Stück frei Breslau; M. Luxemburg, Breslau, 10,000 Stück eichene Geleiseschwellen zu 4,35 M. frei Breslau; Gebr. Wollmann in Berlin eichene Geleiseschwellen zu 4,53 M., Weichenschwellen 2¾ Meter lang zu 5,20 M., 3 Meter lang zu 5,80 M. per Stück frei Oels: Ignatz Rosenthal in Lemberg 30,000 Stück eichene Geleiseschwellen zu 3,80 M., alle Weichenschwellen zu 2 M. per Meter frei Dziedizt; Gebr. Goldstein in Kattowitz 5000 Stück eichene Geleiseschwellen zu 4,20 M. frei Schoppinitz; Moritz Kronberger in Homna 30,000 Stück eichene Geleiseschwellen zu 3,89 M. frei Dziedizt, 3,95 Mark frei Oppeln, sämmtliche Weichenschwellen zu 1,88 M. per Meter frei Dziedizt, 1,90 M. frei Oppeln; Schenk in Eperies 10,000 Stück eichene Geleiseschwellen zu 3,95 M., 10,000 Stück zu 4,05 M., sämmtliche Weichenschwellen für zusammen 11,000 M. frei Dziedizt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wiesbaden, 13. Novbr. Beim Empfang der städtischen Deputation äußerte sich der Kaiser nach authentischer Mittheilung höchst anerkennend über den freundlichen Empfang, der ihm bereitet worden. Er sei angenehm überrascht durch den wohlgelungenen Fackelzug; besonders habe ihm der schöne Choral gefallen, und das, was in der Rede gesagt worden, habe ihm wohlgethan. Se. Majestät gedachten sodann der trüben Tage, die er in jüngster Zeit habe durchleben müssen. Er habe aber nicht sowohl ein Schmerzenslager als ein Geduldslager überstanden; er habe sich in so guten Händen befunden, daß er nicht dankbar genug für die ihm geleistete ärztliche Hilfe sein könne. Am meisten habe es ihn geschmerzt, daß er aus seiner Thätigkeit herausgerissen worden sei, er hoffe aber, dieselbe bald wieder aufnehmen zu können. Zu bedauern wäre, daß in unserem Volke solche Verirrungen hätten möglich sein können. Die allgemeine Theilnahme habe seinem Herzen wohlgethan. Aus allen Theilen Deutschlands, allen Weltgegenden, wo nur Deutsche wohnen, seien ihm Beweise von Theilnahme zugekommen. Auf den hiesigen Aufenthalt übergehend, bemerkte Se. Majestät, daß er auf Anrathen der Aerzte nach Wiesbaden gekommen sei, um die mildere Luft zu genießen.

Pest, 13. Novbr. Der Budgetausschuß der Reichsraths-Delegation erledigte in den gestrigen zwei Sitzungen das Kriegsbudget wesentlich nach der Regierungsvorlage. Nur die von der Regierung geforderten Beträge von 1,712,000 Fl. zur Adaptirung von Werndl-Gewehren für verstärkte Patronen und von 250,000 Fl. für den Versuch zur Erzeugung stahlbroncener Kanonenrohre, ferner 200,000 Gulden zur Beschaffung von 25 Festungs-Geschützen und Ausbesserung der Festungsminirungen wurden trotz eingehender Befürwortung seitens des Kriegsministers abgelehnt. Die nächste Ausschußsitzung findet am Dinstag, die nächste Plenarsitzung wahrscheinlich Mittwoch statt.

Pest, 13. Novbr. Der Ausschuß für das Ministerium des Aeußeren der ungarischen Delegation beschloß, das Normalbudget zu berathen, bevor noch die auf die Occupation bezüglichen Vorlagen eingebracht sind. Eine Aufklärung Seitens des Ministeriums des Aeußeren erfolgte nicht. Andrassy wohnte der Sitzung nicht bei. (Wiederholt.)

Rom, 13. Novbr. Die aus Deutschland ausgewiesenen Bischöfe haben an den Vatlcan ein Memorandum gerichtet, worin sie in Folge erhaltener Aufforderung ihre Anschauungen betreffs einiger Punkte der Unterhandlungen darlegen. Die Bischöfe sprechen den Wunsch aus, daß man zu einem billigen Uebereinkommen gelangen möchte.

London, 13. Novbr. Die gestrige Mittheilung des „Globe“ wird heute von sämmtlichen Morgenblättern als ein vom auswärtigen Amte herrührendes Communiqué veröffentlicht. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 13. Novbr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt betreffs der angeblichen Verhandlungen mit dem Herzog von Cumberland, daß außer dem bekannten Schreiben Cumberlands, worin er seine Ansprüche als Prätendent aufrecht erhalte, eine weitere Aeußernng des Herzogs durchaus nicht erfolgt sei. Alle entgegengesetzten vielfach verbreiteten Annahmen beruhten auf Meldungen namentlich englischer Blätter, die unbestätigt geblieben sind.

Magdeburg, 13. Novbr. Die „Magdeburgische Zeitung“ veröffentlicht eine Erklärung des Viceadmirals a. D. Werner aus Wiesbaden, laut welcher er nur für das Brockhaus'sche Conversationslexikon die die Marine betreffenden Artikel verfaßte, außerdem in seiner amtlichen Stellung der „Kieler Zeitung“ officielle Marine-Nachrichten zugehen ließ.

Pest, 13. Novbr. Das Unterhaus lehnte den Antrag Irany's wegen Vorlage der auf den Abschluß der Convention mit der Türkei bezüglichen Correspondenz ab, nachdem Tisza erklärt hatte, daß die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen seien und die Vorlage solcher Actenstücke dem Minister des Aeußern zustehe.

Washington, 13. Novbr. Dem gestrigen Cabinetsrathe theilte der Minister des Aeußern, Evarts, mehrere Depeschen des Gesandten der Union in London, Welsh, bezüglich der Hauptpunkte der Antwort Salisbury's in der canadischen Fischerei-Angelegenheit mit. Salisbury erhält in seiner Antwort die Entscheidung der schiedsrichterlichen Commission in Halifax aufrecht, welche dem Washingtoner Vertrage entspreche. Es heißt, die Regierung der Union werde die ihr schiedsgerichtlich auferlegten 5,000,000 Dollars auf den 23. December zahlen.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 13. Nov. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Oesterr. Credit-Actien	396 50	389 50	Wien kurz	172 50	172 65
Oesterr. Staatsbahn	443 50	441 —	Wien 2 Monate	171 15	171 05
Lombarden	120 —	119 50	Warschau 8 Tage	200 20	198 25
Schles. Bankverein	88 50	88 50	Oesterr. Noten	172 60	172 65
Bresl. Discontobank	64 —	64 —	Russ. Noten	200 65	198 70
Bresl. Wechslerbank	73 50	73 25	4½ % preuß. Anleihe	104 40	104 40
Laurahütte	74 25	74 50	3½ % Staatsschuld	92 —	92 —
Donnersmarckhütte	25 —	25 25	1860er Loose	107 —	106 25
Oberschl. Eisenb.-Bed.	31 75	31 90	77er Russen	80 40	79 25

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

	13.	12.		13.	12.
Posener Pfandbriefe	94 70	94 70	R.-O.-U.-St.-Prior.	111 80	111 40
Oesterr. Silberrente	54 —	53 50	Rheinische	108 25	108 25
Oesterr. Goldrente	61 90	61 25	Bergisch-Märkische	78 —	77 80
Türk. 5% 1865er Anl.	11 60	11 40	Köln-Mindener	103 75	103 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 40	54 25	Galizier	102 50	102 25
Rum. Eisenb.-Oblig.	35 —	35 —	London lang	— —	20 24½
Oberschl. Litt. A.	128 —	128 —	Paris kurz	— —	80 95
Breslau-Freiburger	66 —	65 50	Reichsbank	154 —	154 30
R.-O.-U.-St.-Actien.	106 25	106 10	Disconto-Commandit	135 50	134 —

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 397, 50. Franz. 444, —. Lomb. 120, —. Discontocommandit 135, 40. Laura 74, —. Oesterr. Goldrente 61, 90. Ungarische Goldrente 72, 50. Russ. Noten ult. 201, —.

Londoner Nachrichten und Deckungskäufe steigerten beinahe durchweg. Spielwerthe, österreichische Renten, russische Fonds, Valuta wesentlich höher. Banken theilweise besser. Montanpapiere sehr still, deutsche Anlagen beliebt. Discont 4½ pCt.

Frankfurt a. M., 13. November, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 196, 75. Staatsbahn 220, 50. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 204, 25. Neueste Russen —, —. Fest.

Wien, 13. Nov. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
1860er Loose	112 20	112 —	Nordwestbahn	108 25	108 —
1864er Loose	142 —	142 —	Napoleonsd'or	9 35½	9 37½
Creditactien	226 40	223 75	Marknoten	57 82	57 92
Anglo	100 —	97 70	Ungar. Goldrente	83 50	82 90
Unionbank	66 —	65 40	Papierrente	60 92	60 80
St.-Esb.-A.-Cert.	255 50	255 —	Silberrente	62 40	62 30
Lomb. Eisenb.	69 25	69 25	London	116 45	116 80
Galizier	236 75	237 25	Oest. Goldrente	71 50	71 40

Wien, 13. Novbr., 12 Uhr — Min. (W. T. B.) [Vorbörse.] Credit-Actien 226, 30. Staatsbahn —, —. Lombarden 69, 50. Galizier 236, 75. Anglo-Austrian 100, 40. Napoleonsd'or 9, 35½. Renten 60, 95. Marknoten 57, 80. Goldrente 71, 45. Silberrente —, —. Silber —, —. Deutsche Reichsbank —, —. Ungarische Goldrente 83, 55. Nordbahn —, —. Ungar. Credit —, —. Galizier matt sonst sehr fest.

Paris, 13. Novbr., 1 U. 55 Min. [Anfangs-Course.] 3% Rente 75, 97. Neueste Anleihe 1872 112, 40. Italiener 75, 15. Staatsbahn 555, —. Lombarden 151, 25. Türken 11, 55. Oesterr. Goldrente 61¾. Steigend.

Paris, 13. Nov. (W. T. W.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 75, 80. Neueste Anleihe 1872 112, 25. Italiener 74, 75. Staatsbahn 551, 25. Lombarden — —. Türken 11, 35. Goldrente 61⅝. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —, —. Fest.

London, 13. Nov. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95, 11. Italiener 73⅝. Lombarden 5, 15. Türken 11, 25. Russen 1873er 82. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter:

(W. T. B.) **Köln**, 13. Nov. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Novbr. 17, 90, per März 18, 30. Roggen loco —, —, pr. Novbr. 12, 10, per März 12, 35. Rüböl loco 30, 70, per Mai 30, 30. Hafer loco 14, 50, per Novbr. 13, 50.

(W. T. B.) **Hamburg**, 13. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per November-December 175, —, per April-Mai 182, 50. Roggen still, per November-December 122, —, per April-Mai 125, —. Rüböl ruhig, loco 60, per Mai 59½. Spiritus fest, per November 44 per November-December 42¼, per Januar-Februar 42⅞, per April-Mai 42½. Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 13. Novbr. [Getreidemarkt.] Weizen nuverändert, per Novbr. —, per März 271. Roggen loco unverändert, per Novbr. 156, per März —. Rüböl loco 35, per Herbst 34⅜, per Mai 1879 36⅛. Raps per Herbst —, per Frühjahr —.

Berlin, 13. Nov. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Weizen. Still.			**Rüböl.** Fest.		
Nov.-Dec.	174 —	174 50	Nov.	57 70	58 —
April-Mai	181 50	181 50	April-Mai	58 10	58 —
Roggen. Ruhig.					
Nov.-Dec.	122 50	123 —	**Spiritus.** Fest.		
Dec.-Jan.	122 50	123 —	Nov.	52 40	52 —
April-Mai	125 —	125 —	Nov.-Dec.	51 —	50 70
Hafer.			April-Mai	52 50	52 40
Nov.	116 50	115 50			
April-Mai	122 50	122 50			

Stettin, 13. Nov., 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Weizen. Still.			**Rüböl.** Still.		
Nov.	178 —	178 50	Nov.	57 —	57 —
April-Mai	182 50	183 —	April-Mai	58 —	58 —
Roggen. Still.			**Spiritus.**		
Nov.-Dec.	118 —	118 —	loco	52 50	52 —
April-Mai	122 50	122 50	Nov.	50 50	50 30
			Nov.-Dec.	49 60	49 20
Petroleum.			April-Mai	51 20	51 —
Nov.	9 70	9 70			

(W. T. B.) **Paris**, 13. Novbr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per Nov. 61, 50, per Decbr. 61, 75, per Jan.-April 61, 75, per März-Juni 61, 75. — Weizen ruhig, per November 27, 50, per Dec. 27, 50, per Januar-April 27, 75, per März-Juni 27, 75. Spiritus fest, per November 61, 50, per Jan.-April 60, 50. Bedeckt.

(W. T. B.) **London**, 13. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Angekommene Ladungen stetig, träge. Hafer fester. Anderes ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 33,220, Gerste 5890, Hafer 25,660. Wetter: Schneeregen.

Glasgow, 13. Nov. Roheisen 43, 05.

Frankfurt a. M., 13. Novbr., 7 Uhr 30 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 198, 37, Staatsbahn 221, 25, Lombarden —, Oesterreich. Silberrente 54, do. Goldrente 62, —, Ungar. Goldrente 72, 68, 1877er Russen 80¾. Sehr fest.

Hamburg, 13. Nov., Abends 9 Uhr 10 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 53⅞, Lombarden 151, —, Italiener —, —, Creditactien 198, 50, Oesterr. Staatsbahn 552, —, Rheinische — —, Berg.-Märkische 80⅞, Köln-Mindener —, —, Neueste Russen —, Norddeutsche —. Festest.

(W. T. B.) **Wien**, 13. Nov., 5 Uhr 30 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 228, 90. Staatsbahn 256, 50. Lombarden 69, 25. Galizier 237, 50. Anglo-Austrian 100, 75. Napoleonsdor 9, 34. Renten 61, 10. Marknoten 57, 72. Goldrente 71, 65. Ungar. Goldrente 83, 95. Silberrente —, —. Lebhaft, steigend.

Paris, 12. Novbr., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Belebt, steigend.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
3proc. Rente	76 —	75 72	Türken de 1865	11 52	11 20
Amortisirbare	78 52	78 25	Türken de 1869	76 —	70 —
5proc. Anl. v. 1872	112 40	112 20	Türkische Loose	47 —	45 —
Ital. 5proc. Rente	75 20	74 45	Goldrente österr.	61⅞	61¼
Oesterr. Staats-Eis. A.	556 25	552 50	do. ungar.	83⅞	72⅞
Lombard. Eisenb.-Act.	151 25	150 —	1877er Russen	73⅞	82¼

London, 13. Novbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 4¾ pCt. Bank-Auszahlung — Pf. Sterl.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Consols	95 15	95 09	6proc. Ver. St.-Anl.	108¼	107⅞
Ital. 5proc. Rente	74	73½	Silberrente	— —	— —
Lombarden	5 15	5 15	Papierrente	— —	— —
5proc. Russen de 1871	79⅞	78	Berlin	— —	20 72
5proc. Russen de 1872	79½	77½	Hamburg 3 Monat	— —	20 72
5proc. Russen de 1873	82⅝	80⅞	Frankfurt a. M.	— —	20 72
Silber	51½	50½	Wien	— —	12 05
Türk. Anl. de 1865	11½	10⅞	Paris	— —	25 52
6proc. Türken de 1869	15¼	14	Petersburg	— —	22⅞

Die Verlobung meiner Tochter **Marie** mit Herrn **Max Sternberg** aus Berlin zeige allen Verwandten und Bekannten hiermit an. [1724]
Beuthen O.-S., November 1878.
Eva Fernbach.

Marie Fernbach,
Max Sternberg,
Verlobte.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Rosa** mit dem praktischen Arzte Herrn Dr. **Glagowski** in Kempen zeigen wir statt jeder besonderen Meldung ergebenst an. [1727]
Borek, den 12. Novbr. 1878.
Wolff Adam und Frau
Henriette, geb. **Glagowska.**

Louis Feiler,
Jenny Feiler, [5465]
geb. **Mathias,**
Neuvermählte.
Breslau. Königsberg i. Pr.

Verspätet.
Kreisrichter **Benno Ledermann,**
Lucie Ledermann,
geb. **Schachtel,** [5463]
Vermählte.
Beuthen O.-S., 10. Novbr. 1878.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Heinrich Klemann,
Lina Klemann,
geb. **Baron.** [1725]
Kattowitz, den 10. Novbr. 1878.

Statt besonderer Meldung.
Die heute Vormittag 11½ Uhr glücklich erfolgte Geburt eines munteren Mädchens zeigen wir Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an. [5482]
Breslau, den 13. Nov. 1878.
Gustav Schröter und Frau.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Mädchens wurden hocherfreut
Hermann Cohn und Frau
[7662] **Hulda**, geb. **Hamburger.**
Reichenbach i. Schl., d. 12. Nov. 1878.

Nach längerem Leiden starb gestern an seinem 43. Geburtstage mein geliebter Mann, der frühere Knappschaftsarzt in Laurahütte [5480]

Dr. med. Moritz Löwe.

Breslau, den 13. November. 1878.
Fanny Löwe. geb. **Fränkl,**
zugleich im Namen meiner vier unmündigen Kinder.
Die Beerdigung findet in Breslau statt.

Gestern Abends 11½ Uhr entriß uns der Tod nach kurzem, aber schweren Leiden unseren vielgeliebten Sohn und Bruder, den cand. phil., Herrn

Adolf Morawe,

im Alter von 24 Jahren. [5484]
Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhause, Adalbertstraße 31, aus statt.
Breslau, den 13. November 1878.
Die Hinterbliebenen.

Am 11. d. Mts. verschied nach kurzen, aber schweren Leiden unser hochverehrter Chef, der Gruben-Repräsentant Herr Oberamtmann

Gustav Düring,

im ehrenvollen Alter von 63 Jahren.
Sein biederer Charakter und seine Berufstreue sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken. [1722]
Carlssegen-Grube, d. 12. Nov. 1878.
Die Beamten der Carlssegen- und Krakau-Grube.

Heute früh ¼8 Uhr endete der Tod das dreijährige schwere Leiden unserer theuren Gattin, vielgeliebten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin, Frau

Rosalie Praschkauer,

geb. **Alexander Katz,**
im 65. Lebensjahre. [7626]
Tiefbetrübt zeigen es an:
Die Hinterbliebenen.
Oels i. Schl., den 11. Nov. 1878.

Allen Verwandten und Freunden die traurige Mittheilung, daß unser geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater im 54. Lebensjahre am Sonntag, den 10. November d. J., Abends 9 Uhr, in dem Herrn entschlafen ist.
Wir bitten um stille Theilnahme.
Drossen, den 11. November 1878.
Die tiefbetrübte Familie **Bürkner.**

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Hauptm. im Generalstabe der XI. Division Herr Freiherr v. Rheinbaben mit Fräul. Wally v. Rosenberg-Lipinsky in Berlin.
Verbunden: Pr.-Lt. im Gren.-Regt. Nr. 3 Hr. v. Besser mit Fräul. Elisabeth v. Bannasch in Königsberg i. Pr.
Geboren: Ein Sohn: Dem Hrn. Pfarrer Jentzsch in Leuthen; dem Hrn. Pfarrer Heimbach in Halenbeck. — Eine Tochter: dem Hauptm. und Comp.-Chef im Hohenzoll. Füs.-Regiment Nr 40 Herr v. Wulffen in Köln.
Gestorben: Herr Graf von der Recke-Volmerstein in Craschnitz. Forstmeister a. D. Herr v. Wasmer in Ratzeburg. Verw. Frau Prediger Dr. Göhler in Marienau bei Zossen. Stiftsdame zu Marienfließ Fräulein Amalie v. Treschow in Potsdam.

Die **Beerdigung** des Herrn [5467]

Wilhelm Seelhorst

findet statt **Freitag, den 15. d. früh 9 Uhr,** von der Leichenhalle des **neuen reformirten Kirchhofes** hierselbst.

Nachruf

an
unsere geliebte, unvergeßliche Nichte und Cousine, Fräulein

Regina Pulvermacher,

gestorben den 11. Novbr. 1878.

Wie eine Rose, die der Sturm geknickt
In jener Schönheit, ihrer Blüthezeit,
Und ausgerissen aus der Erde Schooß,
So wurdest Du auch plötzlich uns entrückt
In Deiner Jugend schönsten Blüthezeit,
Wo Du vertrautest auf ein beff'res Loos.
Erfüllt sind Alle wir mit tiefen Schmerzen
Ob Deines frühen Todes. Gramerfüllt,
Daß Deines Leidens einz'ger Lohn der Tod,
Sind wir, die wir geliebt von ganzem Herzen
Dein frohes, heit'res Wesen, stets gewillt,
Uns Alle zu erfreu'n, wo sich nur bot
Gelegenheit. — Stets lachtest Du, gar selten
War trüb umhüllt Dein Blick, Du nahmst das Leben
Stets von der heitern Seite, — und Vertrau'n
Im Herzen zu dem Lenker aller Welten
Warst Du bereit, uns edlen Trost zu geben,
Um in die Zukunft unbeirrt zu schau'n. —
Hab' Dank für Deine Liebe, Deine Treue,
Die Du bis an Dein Lebensend' gehalten
Uns in so hohem Maße, wahr und rein! —
Wir werden Deiner denken stets auf's Neue,
So oft ein Tag beginnt, sich zu entfalten. —
Dir aber mag die Erde leicht nun sein.

[7645] **M....z J.**

Stadt-Theater.

Donnerstag, 14. Nov. „**Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg.**" Große romantische Oper in 3 Acten von Richard Wagner. [7643]
Freitag, den 15. Novbr. Auf vielfaches Verlangen: Z. 6. Male: „**Die Familie Fourchambault.**" Schauspiel in 5 Aufzügen von Emil Augier.

Lobe-Theater.

7642
Donnerstag, den 14. Nov. Z. 1. M.: „**Die Kammerzofe.**" Lustspiel in 3 Aufzügen von Paul Ferrier. Hierauf: Z. 1. M.: „**Die Königs-Tambours.**" Operette in 1 Act von Wosáhlo.

Theater im Concerthaus.

Donnerstag, den 14. Novbr. „**Der Weiberfeind.**" „**Sie hat ihr Herz entdeckt.**" „**Das geheime Zimmer.**" Zum Schluß: **Gallerie lebender Bilder,** vorgeführt von Herrn Director **Fr. Schwiegerling** mit seiner aus **20 Personen** bestehenden Herren- und Damen-Gesellschaft. Anfang ½8 Uhr. Vorher: Concert. [7641]

Victoria-Theater.

7592
6. Gastspiel der vorzüglichen **Skater-Gesellschaft M. M. French, Harris** und **Mlle Rose** und des **Bravour-** und **Charakter-Tänzers** Herrn **Stettmeyer** vom Hoftheater in **München.** Auftreten der beiden kleinen **Charles** und **Willy** — der Geschw. Frl. **Bavarino** — Gebr. **Wels** — Frl. **Schimon.** Anfang der Vorstellung 7½ Uhr, Ende 10½ Uhr.

Concerthaus,

früher **Wiesner**, jetzt **Nitsche.**
An Vereine und Gesellschaften ist der kleine Saal noch auf mehrere Abende jeder Woche für diesen Winter unter soliden Bedingungen zu vergeben. [7630]

Springer's Concert-Saal.

Heute: Siebentes [7638]

Donnerstag-Concert.

Sinfonie H-moll. Schubert.
Toccata. Bach.
Anfang 3 Uhr. Entree 50 Pf.
Kinder 25 Pf.
R. Trautmann.

Orchestrion.

5462
Täglich: Abend-Concert.

Paul Scholtz's Etablissement.

Drittes Auftreten der Miniatur-Velocipeden-Künstler-Familie
7639

Elliot

und **Concert**

vom Capellmeister Herrn **Peplow.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
Es finden nur 10 Vorstellungen der Familie **Elliot** statt.

Zelt-Garten.

Grosses Concert

von Herrn A. Kuschel.
Gastspiel [7556]
des Fräulein **Valerie,** Fräul. **Hertha Westberg,** Mlle. **Elise Balágy,** Frau **Bertha Navené,** der Athleten **Hans Steyrer** und **Otto Charles,** des Mr. **Louis St. Clare,** der Herren **Otto v. Brandesky u. Fürst.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Vorm. Weberbauer's Brauerei.

7543
Heute:

Großes Concert bei freiem Entree.

Anfang 7 Uhr.

Bergkeller.

Heute Donnerstag: [7336]

Familien-Kränzchen.

Seiffert's Etablissement in Rosenthal.

5468
Heute Donnerstag, 14. November:

Nach-Kirmeß.

Brat- u. Leberwurst, auch andere Speisen und Getränke halte bestens empfohlen. Omnibusse an d. R.-O.-U.-Bahn, Endstation der Straßenbahn.

Villa Zedlitz.

Donnerstag, den 14. d. M., zur **Nachkirmes;** frische Blut- u. Leberwurst, Pfannkuchen, von 2 Uhr ab Dampferfahrt, ladet ergebenst ein:
[5483] **Jung.**

Erholungs-Gesellschaft.

Sonnabend, 16. November c.

Jour fixe

im Ressourcen-Locale,
Anfang 8½ Uhr.
Eintrittskarten für Mitglieder und Gäste (à 3 Mark pro Person) werden Donnerstag, den 14. November c., 6 bis 8 Uhr Abends, ausgegeben. [7507]
Die Direction.

Medicinische Section.
Freitag, den 15. November,
Abends 6 Uhr: [7644]
1) Herr Prof. Dr. **Voltolini**: Ueber Verbesserung meiner neuen Batterie (mit Demonstration).
2) Herr Prof. Dr. **Ponfick**: Ueber eine eigenthümliche Form von Nephritis.

Herr Richard Hensel,

zuletzt Breslau, Hirschgasse wohnhaft, wird um jetzige Adresse baldigst gebeten.
[1659] **Carl Hensel, Lublinitz.**

Gesundheitshemden,

in der Wäsche nicht einlaufend, empfiehlt in größter Auswahl billigst

Heinrich Leschziner,

Breslau,
Königsstraße Nr. 4
(Riegner's Hôtel).
[5909]

Kölner

Flora-Lotterie.

Ziehung December d. J.
Hauptgewinne aus gediegenem Silber
von 15000 u. 10000 M. W.
1 im Werthe von 5000 M.
1 „ „ „ 3000 „
1 „ „ „ 2000 „
5 „ „ „ 5000 „
11 „ „ „ 12000 „
1000 fernere Gewinne!
Loose à **3 M.** (Portogeb. 15 Pf.)
verkauft in Breslau:
Schlesinger's
Lotterie-Geschäft,
Ring 4. [7650]

D. Oelsner,

Steinkohlen-Niederlage,
Berlinerstraße [5300]
am Stadtbahnhof, Platz 2/3.

M. Fischhoff, „Maison Lyonaise",

Breslau, Ring 57, Naschmarktseite,

Special-Magazin für Sammet und Seidenstoffe.

Durch sehr vortheilhafte Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt alle **Sammete** und **Seidenstoffe** zu außergewöhnlich billigen Preisen offeriren zu können und **jeder** Concurrenz Trotz zu bieten, bitte aber meine Offerte nicht den **angepriesenen** Weihnachtsausverkäufen gleichzustellen.
Ich empfehle in reellster Waare: [7634]
schw. rein seidene Cachemirs 56/63 Cm. der Meter von Mk. 3,— ab,
couleurte „ „ „ 56/60 Cm. „ „ „ Mk. 3,50 ab,
Seidensammete zu Paletots geeignet „ „ „ Mk. 5,— ab.

Winterpaletots, Kaiserpaletots

für Herren und Knaben jeden Alters.

Reichhaltigste Auswahl.
Durch besonders günstige Einkäufe außergewöhnlich billige Preise im [7352]

Kleider-Bazar

von

Gebr. Taterka,

Albrechtsstraße 59,
Ecke Ring u. Schmiedebrücke.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts, jede Concurrenz überbietend, v. Florentiner Marmor-Kunstgegenständen, passend zu Weihnachts-Geschenken jed. Art, da das Lager binnen kurzer Zeit geräumt sein muß.
Echt italienischen Rothwein,
à Flasche Mk. 1,30.
Es bittet um gütigen, zahlreich. Zuspruch

F. Gnerucci

aus Italien, [7635]
Königsstraße Nr. 3, Passage.

Poliklinik für Augenkranke

tägl. Nachm. 2—4. [5220]

Dr. Lewkowitsch,

prakt. Arzt und Augenarzt,
Tauenzienstrasse 36.

Dr. S. Fraenkel's

Poliklinik [4388]
für **innere** Krankheiten,
Freiburgerstr. 18, I,
täglich von 8½ bis 10 Uhr.
Behandlung unentgeltlich.
Arznei nach Möglichkeit frei.

Für Hautkranke

Sprechst. von 9—11 u. von 3—4 Uhr.

Dr. Ed. Juliusburger,

[6300] **Nikolaistr. 44/45.**

Dr. dent. chirurg.

Erich Richter,

in Amerika approbirter

Zahnarzt.

Sprechstunden 9 Uhr M. bis 4 U. Nachmittags
Neue Schweidnitzerstr. 1.

Dopp. Buchführung,

Corresp., Wechselk. ꝛc. wird von einem höchst routinirten Buchhalter aufs Gründlichste gelehrt. Näheres von 12—2 Uhr Holteistr. 4, 3. Etage.

Arzt-Gesuch!

In der Stadt Guttentag OS. ist die Niederlassung eines tüchtigen, womöglich etwas polnisch sprechenden, zweiten Arztes dringendes Bedürfniß. Ort und Umgegend ca. 10,000 Seelen. Viele Privatfiras, sowie Communal-Firum von 300 Mark gewähren lohnende Existenz. Offerten sind an den Magistrat zu richten. [1720]

Ich suche zwei jüdische junge Leute, welche etwas Vermögen haben und in ein gutes Geschäft zu **heirathen** wünschen, ebenso kann ich etablirten jungen Kaufleuten **größere** und **kleinere Partien** nachweisen. [1719]
L. Korant in Steinau a. O.

Geschäftsbücher

werden von einem höchst routinirten Buchhalter sehr vortheilhaft angelegt, geordnet, auch stundenweise geführt. Näh. von 12—2 Uhr Holteistr. 4, 3. Et.

Höhere etatsmäßig angestellte

Beamte und Offiziere

erhalten bei Beobachtung der gewissenhaftesten Discretion direct vom Geldgeber **Darlehne** mit **Prolongation.**
S. Schiftan, Schweidnitzerstr. 31.

Buths'scher Gesangverein.

Dinstag, den 26. November cr., Abends 7 Uhr,
im Breslauer Concerthause:

Ein deutsches Requiem

von Johannes Brahms. [7648]
Billets in der Königl. Hof-Musikalien-Handlung von **Julius Hainauer.**

Große Kunst-Ausstellung

im früheren Panoptikum, Königsstr. 1.

2000 vorzüglichste Glas-Photographien. Reise durch alle fünf Welttheile. Von 10 Uhr früh bis 9 Uhr Abends. Entree 50 Pf. [7653]

Pollak's Restauration,

Schwertstraße Nr. 2, vis-à-vis dem Thalia-Theater,
ist heute eröffnet worden und empfiehlt sich zu geneigtem Besuche. Für gutes Bier und gute Speisen wird stets Sorge getragen werden. [5481]
Guten Mittagstisch 60 und 75 Pf.

Kaufmännischer Verein Union.

Donnerstag, den 14. Novbr. c., Abends 8 Uhr: [7670]
Vortrag eines unserer Mitglieder über **Erdbeben** und **Vulcane.**

Um die Möglichkeit jeder irrigen Auslegung zu verhindern, erklären wir hiermit: [1728]
Die Löschung der bis jetzt zwischen Herren Ober-Ingenieur **Schimpff** und Buchhalter **Paul Drischel** bestandenen Collectiv-Procura erfolgte nur deshalb, weil die Aufnahme des Herrn **Schimpff** als Geschäfts-Theilhaber die Ertheilung alleiniger Procura an denselben hervorrief.

Maschinenbau-Gesellschaft Rhein & Co.

in Zawodzie b. Kattowitz OS.

Billets zum Extrazuge

nach Berlin am 3. December c., 8 Tage giltig.
II. Kl. 26 Mk., III. Kl. 18 Mk.
tour u. retour **nur bis 18. November** bei
Emil Kabath, Breslau,
Carlsstraße 28. [7651]

Ofenvorsetzer.

Die neuesten Muster gußeiserner, fein broncirter **Ofenvorsetzer, Feuergeräthständer und Feuergeräthe,**
sowie **Kohlenkasten**
mit und ohne **Deckel**
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre empfiehlt zu diesjährigen, wesentlich ermäßigten Preisen

Herrmann Freudenthal's

Küchen-Ausstattungs-Magazin, [7631]
Junkernstraße 27, Ecke Schweidnitzerstraße.

Die **Pelzwaaren-Handlung** von

M. Goldstein, früher Ring 38,

jetzt **Alte Graupenstraße Nr. 6,**

empfiehlt ihr großes Lager aller Arten Herren- und Damen-Pelz-Gegenstände zu **außergewöhnlich** billigen Preisen. Bestellungen, Einfütterungen und Umarbeitungen in kürzester Zeit und solidester Arbeit; auswärtige Aufträge werden ebenfalls bestens ausgeführt.

M. Goldstein, Kürschnermeister,

[5464] **Alte Graupenstraße Nr. 6.**

Tischmesser und Gabeln,

Fabrikat: **J. A. Henkels** in **Solingen,**
in grösster Auswahl zu **Original-Fabrik-Preisen** bei

Herrmann Freudenthal,

Magazin vollständiger Küchen-Ausstattungen,
Junkernstrasse 27, Ecke der Schweidnitzerstrasse. [6599]

Geh- und Reisepelze,

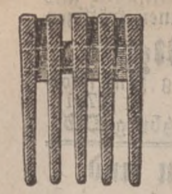
Damenpelzfutter, Muffe, Kragen und Pelzmützen
in allen Pelzgattungen
empfehlen sehr billig [7297]
Breitestr. 20. **Fischer & Czeluschke,** Breitestr. 20.



Regul.-Füllöfen
mit Chamotten,
Dr. Meidinger's Mantelöfen,
für Schulen, Bureaus, Krankenzimmer etc.
Gewöhnliche Heizöfen
von 2 Mark ab, [7408]
Ofenvorsetzer, Feuergeräthständer und sämmtliche Feuergeräthe
empfiehlt billigst u. in grosser Auswahl

Julius Sckeyde,

Breslau, Ohlauerstrasse 21.
Tisener Patent-Ventilatoren.




NB. Diese Roststäbe haben sich bei schlesischer Steinkohle vorzüglich bewährt.

Bekanntmachung.

Durch rechtskräftiges Erkenntniß des hiesigen Königlichen Stadtgerichts vom 21. September 1878 sind die altlandschaftlichen Pfandbriefe Endersdorf N. G. Nr. 284 über 500 Thlr., Kuschdorf N. G. Nr. 134 und Wirchwitz G. S. Nr. 151 über je 30 Thlr., Grüben N. G. Nr. 103, Ostrichen G. Nr. 60 über je 50 Thlr. für kraftlos erklärt, und es wird daher auf diese Pfandbriefe eine Zahlung von der Landschaft nicht mehr geleistet.

Breslau, am 7. November 1878. [764]

Schlesische Generallandschafts-Direction.

Mk. 1500 Schlesische $3\frac{1}{2}$ % altl. Pfandbriefe des Rittergutes Thiergarten, Kreis Bunzlau,
werden gegen Aufgeld zu kaufen gesucht und erbittet Offerten [1718]

Adolf Teichmann, Bunzlau.

Falkenberg, im November 1878.

Dem hochgeehrten reisenden Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Orte eine Gastwirthschaft, unter dem Namen [1716]

„Gasthaus zum schwarzen Adler",

eröffnet habe. Ich erlaube mir, den geehrten Herrschaften ganz besonders meine aufs Beste ausgestatteten Fremdenzimmer mit guten Betten zu empfehlen.

Indem ich mir noch zu bemerken erlaube, daß ich für gute Speisen und reelle Bedienung stets sorgen werde, bitte ich ganz ergebenst, mich bei meinem neuen Unternehmen durch freundliche Besuche zu beehren.

Hochachtungsvoll

J. Ketzler.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **Georg Landau'schen** Concurs-Masse gehörigen Bestände an **landwirthschaftlichen Maschinen** werden von heute ab in den bisherigen Lagerräumen **Kaiser-Wilhelmstraße Nr. 19** ausverkauft. [5461]

Paul Zorn,
gerichtlicher Verwalter der Masse.

Oppeln, den 17. October 1878.

Zur Verpachtung der Königlichen Domäne Schmeisdorf Kreises Leobschütz nebst einer dazu gehörigen in der Kreisewitzer Feldmark belegenen Wiese haben wir einen Termin auf:

Sonnabend, den 7. December d. J., Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Schlosse vor dem Regierungsrath Herrn **Bayer** anberaumt.

Das zur Verpachtung bestimmte Areal umfaßt zusammen:

a.	an Hof, Baustellen und Gärten	0,996 ha
b.	an Acker	158,554 „
c.	an Wiesen	4,807 „
d.	an Wegen, Gräben rc.	4,040 „
	überhaupt:	168,397 ha

Das Pachtgelderminimum ist auf 10,000 Mark und das zur Uebernahme der Pachtung erforderliche Vermögen auf 54,000 Mark festgesetzt.

Die Pachtbewerber haben sich über den eigenthümlichen Besitz dieses disponiblen Vermögens, sowie über ihre Qualification als Landwirthe möglichst vor dem Bietungstermine, spätestens aber in demselben auszuweisen.

Die Pachtbedingungen und Regeln der Licitation liegen bei dem gegenwärtigen Pächter Herrn **Bernhardt** in Schmeisdorf und in unserer Domänen-Registratur im hiesigen Schlosse zur Einsicht aus, werden auch auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien in Abschrift mitgetheilt werden. Wegen Besichtigung der Pachtobjecte wollen sich Pachtbewerber an den vorgenannten, gegenwärtigen Pächter wenden.

Die Kostenanschläge über die mit fiscalischen Beiträgen auf der Domäne auszuführenden Neubauten werden im Licitationstermine zur Einsicht ausliegen. [6602]

Königliche Regierung, Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1514 die durch den Austritt der verehelichten Kaufmann **Selma Röhr**, geb. **Miosge**, zu Breslau aus der offenen Handels-Gesellschaft [406]

S. Röhr & Co.

hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 5044 die Firma

S. Röhr & Co.

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Haydamm** zu Ober-Glogau eingetragen worden.

Breslau, den 9. November 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5045 die Firma [407]

Berthold Lewy

und als deren Inhaber der Kaufmann **Berthold Lewy** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 11. November 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5046 die Firma [408]

Max Maierski

und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Maierski** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 11. November 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5047 die Firma [409]

R. Geistert

und als deren Inhaberin die verwittwete Eisengießer **Rosina Geistert**, geb. **Heinrich**, hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 11. November 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Die Subhastation, betreffend das Grundstück Gräbschenerstraße Nr. 49 hierselbst, ist aufgehoben. Die Termine, den 27. und 29. November cr., fallen weg. [410]

Breslau, den 12. November 1878.

Königliches Stadt-Gericht. Der Subhastationsrichter.

Steckbrief.

Der Buchhalter

Benno Rosinski

aus Kattowitz, evangelischer Religion und ohne besondere Kennzeichen, welcher zuletzt in Breslau wohnhaft gewesen und dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, soll auf Beschluß des Königlichen Kreisgerichts zu Beuthen OS. vom 7. November 1878 wegen Verdachtes der Urkundenfälschung in gewinnsüchtiger Absicht verhaftet und zur Untersuchung gezogen werden. [761]

Alle Civil- und Miliär-Behörden werden deshalb ersucht, den p. Rosinski im Betretungsfalle festnehmen und an uns oder die nächste Gerichtsbehörde abführen zu lassen.

Kattowitz, den 7. November 1878.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission III. Der Untersuchungsrichter.

Bekanntmachung.

Für das Jahr 1879 wird die Veröffentlichung der Eintragungen in das Handels- und Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Register im Bereiche des hiesigen Gerichts ausschließlich des Bezirks der Gerichts-Deputation zu Neurode, durch:

a. den Reichs- u. Staats-Anzeiger,
b. die Schlesische Zeitung,
c. die **Breslauer Zeitung**,
d. die Berliner Börsen-Zeitung,

erfolgen. [763]

Die auf die Führung der Handels- und Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Register sich beziehenden Geschäfte unseres Bezirks mit Ausschluß der Gerichts-Deputation Neurode werden durch den Kreisgerichts-Rath **Felscher** unter Mitwirkung des Kanzlei-Raths **Gersch** bearbeitet werden.

Glatz, den 7. November 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heut unter Nr. 11 die Firma

A. W. Berger & Co. Nachfolger

in Queissen (Bahnhof Raudten) und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Becker** und der Kohlenhändler **Wilhelm Rosemann**, beide in Raudten, eingetragen worden. [762]

Wohlau, den 1. November 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Meine am Markte hier im Betrieb befindliche **Restauration** kann **pachtweise** anderweitig bald übergeben werden. [1723]

Sachs in Gleiwitz.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [759]

R. F. Schilder

zu Gleiwitz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin

auf den 4. December 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar, im Termins-Zimmer Nr. 10 unseres Geschäfts-Locales anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Handlungsbücher, die Bilanz nebst dem Inventarium und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete schriftliche Bericht (§ 163 Conc.-Ordn.) liegen in unserem Bureau I zur Einsicht der Betheiligten offen.

Gleiwitz, den 9. November 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Der Commissar des Concurses.
Schade.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [760]

Adolph Blasky

von hier ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin

auf den 4. December 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Termins-Zimmer Nr. 10 unseres Geschäfts-Locales anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Concursgläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Handlungsbücher, die Bilanz nebst dem Inventarium und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete schriftliche Bericht (§ 163 Conc.-Ordn.) liegen in unserem Bureau I zur Einsicht der Betheiligten offen.

Gleiwitz, den 9. November 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Der Commissar des Concurses.
Schade.

Bekanntmachung.

Für den **Neubau der Bürgerwerderschleuse hierselbst** soll die Lieferung von **48 Stück Granit-Geländerpfosten** und von **114 lfd. Mtr. granitnen Böschungs-Kronensteinen**, und zwar beide Lieferungen getrennt, im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Der Submissions-Termin ist auf

Dinstag, den 19. huj., Vormittag 11 Uhr,

im Baubureau An den Mühlen 5/6 anberaumt. Die Lieferungs-Bedingungen und Zeichnungen können täglich während der Dienststunden auf dem bezeichneten Bureau eingesehen, auch abschriftlich von dort bezogen werden.

Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, werden bis zur festgesetzten Terminsstunde entgegen genommen und im Termin im Beisein der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden. [766]

Breslau, den 12. November 1878.

Der Regierungs-Baumeister. C. Krebs.

Bekanntmachung.

Die zum **Neubau der Gewerbeschule am Lehmdamm erforderlichen Dachdecker- und Klemptnerarbeiten** sollen im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen für jede Arbeit eine Bietungscaution von 150 Mark beizufügen, sind bis

Freitag, den 15. November c., Mittags 12 Uhr,

in unserer Stadt-Haupt-Kasse abzugeben. [755]

Zeichnungen, Kostenanschlag und Bedingungen liegen im Bau-Bureau am Lehmdamm zur Einsicht aus.

Breslau, den 10. November 1878.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Ein Colonialwaaren-Engros- und Detail-Geschäft, verbunden mit einem **Mehl-Verkauf**, in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens, in bester Lage, mit gut eingeführter Kundschaft, ist Umstände halber günstig sofort oder vom 1. Januar ab mit den darin befindlichen Waaren **zu verpachten.** Reflectirende wollen ihre **Offerten** sub R. B. 22 postlagernd **Ratibor abgeben.** [1682]

Bekanntmachung.
Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns [757]

Pincus Bermann

zu Constadt ist durch Beschluß vom heutigen Tage der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 7. November 1878

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann S. **Marcusy** in Constadt ernannt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 20. November 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter **Grützner**, im Zimmer Nr. 4 des Gerichtsgebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie über die Ernennung eines einstweiligen Verwaltungsrathes abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 26. November 1878 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 14. December 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 19. December 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter **Grützner**, im Zimmer Nr. 4 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Rath **Libawski** und Rechts-Anwalt **Drobnig** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Creuzburg, den 9. November 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 20. d. M., von früh 10 Uhr ab,

werden im Gerichtskretscham hierselbst

ca. 100 Rm. Birken-Scheit,
„ 60 „ Erlen- „ } Jag. 15
„ 1000 „ diverse Brennhölzer,
„ 300 „ Kiefern-Reiser

im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Rogelwitz, den 12. Novbr. 1878.

Der Königliche Oberförster. Kirchner. [758]

Holz-Verkauf.
Oberförsterei Kupp.

Die unterm 3. November cr. veröffentlichte Bekanntmachung, betreffend den Verkauf der diesjährigen Schläge in der Oberförsterei Kupp wird dahin ergänzt, daß die eingegangenen schriftlichen Offerten

am Montag, den 18. Novbr. c., Vormittag 10 Uhr,

im Bureau der Oberförsterei in Gegenwart der Bieter eröffnet werden und der Zuschlag event. ertheilt werden wird. [765]

Kupp, den 10. November 1878.

Der Königliche Oberförster.

Pelzsachen,

bedeutend billiger als in jedem Kürschner-Geschäft, erhält man naturell und gefärbt auf vorherige Bestellung durch die [7628]

Erste Breslauer Pelz- u. Rauchwaaren-Färberei u. Reparatur-Anstalt, Bahnhofstraße 23.

Beachtenswerth für Tapezierer u. Sattler.
Beste und billigste Quelle
für sämmtliche Sorten von [7118]
Sophagestellen und Sophas
9, Stockgasse 9, bei
N. Simon.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Bolkenhain** W. Plätschke. **Brieg** H. Neumann. **Bunzlau** W. Siegert. **Freiburg** A. Süssenbach. **Glatz** R. Drosdatius. **Gleiwitz** Herrm. Simon. **Görlitz** Th. Wisch u. L. Moll. **Goldberg** Otto Arlt. **Greiffenberg** E. Neumann. **Guhrau** A. Ziehlke. **Habelschwerdt** B. Weigang. **Hirschberg** Paul Spehr. **Jauer** Carl Kuring u. Sohn. **Landeshut** E. Rudolph. **Löwenberg** F. Rother. **Lieban** E. Schindler. **Liegnitz** A. Gusinde. [7647]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Bekanntmachung.

Die auf der Kreis-Chaussee von Loslau nach Thürnagelschacht befindliche **Hebestelle in Romanshof**, mit einmeiliger resp. halbmeiliger Hebebefugniß, soll vom 2. Januar 1879 ab neu auf zwei Jahre verpachtet werden. [1726]

Zu diesem Zwecke habe ich einen Termin

auf den 21. November d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Landraths-Amtes hierselbst anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter im Termine eine Caution von 360 Mark baar oder in preußischen Staatspapieren von gleichem Werthe zu deponiren hat.

Die Pachtbedingungen liegen in meinem Bureau während der Amtsstunden zur Einsicht aus.

Rybnik, den 8. November 1878.

Der Königliche Landrath, als Vorsitzender des Kreis-Ausschusses. Gemander.

Große Pferde-Auction.

Für auswärtige Rechnung sollen Montag, den 18. Novbr. c., Vormittags von 11 Uhr ab, in **Galisch Hotel** (Tauenzienplatz) folgende, als Arbeits-, Omnibus-, Droschkenpferde geeignete, [7649]

1) 1 dunkelbrauner Wallach 2", 9 J.,
2) 1 kirschbrauner Wallach 3", 12 J.,
3) 1 dto. dto. 3", 11 J.,
4) 1 Fuchs-Wallach 6", 10 J.,
5) 1 dunkelbraune Stute $6\frac{3}{4}$", 11 J.,
6) 1 Schimmel-Stute 4", 8 Jahr, im Februar fohlend, elegant und edler Abstammung,

meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Der Königliche Auctions-Commissar.
Guido Saul,
Bureau Nicolaistr. 22.

Zoologischer Garten.
Freitag, den 15. Nov., Nachm. 3 Uhr:
7403 **Dünger-Auction.**

Mit 1—3000 Thlr. [7561] kann sich Jemand an einem seit **12** Jahren bestehenden **Geld- u. Lombard-Geschäft** im Stillen betheiligen. Das Capital wird durch **Königl. Preuß. vom Staate garantirte** Werthpapiere oder Werthobjecte sicher gestellt und ein Nutzen von 60 Thlr. pro 1000 Thlr. und Monat gezahlt. **Offerten** von nur sichern Darleihern werden unter **L. E. 255** an **Rudolf Mosse in Berlin, Prinzenstr. 35,** erbeten. **Discretion gegenseitig.**

Agentur-Gesuch.

Ein in div. Branchen am Platze gut eingeführter Kaufmann sucht noch einige gangbare Artikel zur alleinigen Vertretung für **Breslau.** Gef. Off. sub S. M. 963 an das **Annoncen-Bureau, Weidenstraße 34.** [7655]

Für Elsaß-Lothringen, Baden und Schweiz wird eine leistungsfähige Sprit-Fabrik **zur Vertretung** gesucht. Offerten sub C. 9 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [1674]

Der Gasthof zur deutschen Krone in Ernsdorf bei Reichenbach i. Schl. ist verpachtet.
7640 **A. Burghardt.**

Eine Destillation mit Ausschank verbunden, wird **zu pachten** oder **kaufen gesucht.** Offerten **S. K. 100** postl. **Ratibor** erbeten. [1702]

In einer Provinzial-Stadt Schlesiens, wird **1 Restaurant** oder **1 Gasthof zu pachten gesucht.** [1700]

Gefl. Offerten beliebe man unter Chiffre M. & B. Nr. 17 zur Weiterbeförderung an die Expedition der Breslauer Zeitung zu senden.

Eine 8- bis 10pferdige Wandmaschine wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Zeichnung werden bis zum 20. d. M. sub H. I. Laurahütte erbeten. [1692]

Einen gebrauchten, bleiernen Kessel von ca. 100 Liter Inhalt suchen zu kaufen [7578]
F. Klein & Co., Liegnitz.

Zum Tausch.

Ein Haus in einer großen Fabrikstadt Sachsens bin ich willens nach Breslau zu vertauschen. Offerten M. Z. 23 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [5570]

1732 **Die Milch**
von 65 Kühen ist ab 1. Januar 1879 anderweitig zu verpachten. Pachtlustige mögen sich ausweisen und ev. Offerten einsenden sub G. E. Grottkau.

Vom 1. Januar 79 ab ist die

Milch von ca. 40 Kühen

entweder an einen Käser oder sonstigen Abnehmer zu verpachten durch das **Dom. Wielmiersowitz** bei Bahnhof Leschnitz. [1731]

Stammkuffen.
Fiscus. — Kinderkuffen.
Photographie. — Glasgravirung.
Angießen alter Deckel.
Porzellanmalerei!
Glas und Porzellan
für Conditor und Gastwirthe.
Schaufenster-Pokale und -Flaschen.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Brustschwach.

Damit bezeichnet man oft das erste Stadium der immer allgemeiner werdenden Lungenkrankheiten, gegen welche in dem Werkchen, „Die Brust- und Lungenkrankheiten" praktische Heil-Vorschläge gegeben sind, deren Werth aus den zahlreichen darin abgedruckten Attesten hervorgeht. Vorräthig und gegen 60 Pf. in Briefmarken zu beziehen durch **Jos. Max & Comp., Ring 10.**

Meine Behandlung der Impotenz

(Geschlechtsschwäche), Folgen von Jugendsünden, Ausschweifungen, Selbstbefleckung. Man lese das berühmte Original-Meisterwerk **„Der Jugendspiegel".** Für 2 Mk. in Franco-Couvert v. **W. Bernhardi, Berlin SW.**, Tempelhofer Ufer 8. [7629]

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1136]

Sprechzimmer f. **Haut- u. Syphiliskranke Ring 39, 1. Et.** Tägl. (außer Sonntag) $\frac{1}{2}$5—6 Nm. Privatsprechst. **Ernststraße Nr. 11** (an der Neuen Taschenstraße), 8—10, 2—4.

6598 **Dr. Karl Weisz.**

Geschlechtskrankheiten

jeder Art, auch veraltete, werden gewissenhaft und dauernd geheilt. Auswärts brieflich. Adresse: **„Heilanstalt, Oderstr. 13, I."** [6816]

Sprechstunden täglich von 8—10 u. 12—3 Uhr.

Honorar nach erfolgter Heilung.

Geschlechtskrankheiten, Syphilis werden in **kürzester Zeit** nach der neuesten Methode der Wissenschaft ohne Berufsstörung und ohne üble Folgen von einem in diesen Krankheiten **sehr erfahrenen Specialisten** gründl. geheilt. Strengste Discretion. Anfr. unter Dr. med. 1012 postl. Breslau erhalten sofort Antwort.

Aerztlichen Rath und Hilfe in geheimen Frauenleiden, Weißfluß, Regelstörung u. dgl. **Julius Crison,** Breslau, Zimmerstraße 14. [7646]

Für Damen! 5417

Billige und discr. Abhaltung des Wochenbettes bei Frau Hebamme **Bartsch**, Breslau, **Neuschestr. 32/33.**

Damen finden unter Discretion vorzügliche Aufnahme gute Verpflegung und **angenehmen** Aufenthalt bei Frau Stadthebamm. **Handlos, Schweidnitz,** Bögenstr.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Breslauer Börse vom 13. November 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	94,75 G
Prss. cons. Anl.	4½	104,50 B
do. cons. Anl.	4	94,90 B
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	92,50 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,10 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	87,10 et bzB
do. Lit. A....	3½	—
do. altl......	4	96,60 G
do. Lit. A....	4	95,10 B
do. do. ...	4½	101,70 B
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 95,00 bzB
do. do. ...	4½	101,50 B
do. (Rustical)	4	I. —
do. do. .	4	II. 95,00 B
do. do. .	4½	101,20 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,85 B
Rentenbr. Schl.	4	96,25 G
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,25 B
do. do.	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,25 B
do. do.	5	99,35 bzB
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner...	6	—
Italien. Rente..	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	52,60 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	53,60 à 65 bzG
do. Goldrente	4	62,00 bz
do. Loose 1860	5	107 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	54,40 à 60 bzG
do. Pfandbr..	4	—
do. do. ..	5	60,50 G
do. Bod.-Crd.	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	80,00 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	66,25 à 75 bzB
Obschl. ACDE.	3½	128,25 bzB
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	106,50 G
do. St.-Prior.	5	111,75 bz
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	92,00 B, G 96,25 B
do.	4½	98,25 B
do. Lit. H.	4½	94,75 B
do. Lit. J.	4½	94,75 B
do. Lit. K.	4½	94,75 B
do.	5	102,00 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,90 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,00 G
do. 1873...	4	92,10 bzB
do. 1874....	4½	100,25 B
do. Lit. F...	4½	101,25 B
do. Lit. G...	4½	100,60 B
do. Lit. H...	4½	101,40 B
do. 1869...	5	101,65 bz
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,50 B
R.-Oder-Ufer. .	4½	100,10 etbz

Wechsel-Course vom 13. Novbr.

Amsterd. 100 fl.	4	kS.	169,30 bz
do. do.	4	2M.	167,80 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L. Strl.	6	kS.	20,44 bzG
do. do.	6	3M.	20,245 G
Paris 100 Frs.	3	kS.	80,95 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	200,00 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	172,40 G
do. do. ..	4½	2M.	170,90 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—
Oest. W. 100 fl.	172,90 bz	173,00 G
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	200,50 bz	200 à 1 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	102,50 G	—
Lombarden. ..	4	—	ult. 120,00 G
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 443 G
Rumän. St.-Act.	4	34,85 à5,15 bzG	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	64,00 G	—
do. Wechsl.-B.	4	75,00 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	88,50 G	—
do. Bodencrd.	4	90,50 G	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 392à5à4,50à95 bzG

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte ...	4	75,00 G	ult. 75 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 13. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	749,5	3,3	N. mäßig.	wolkig.	Seegang leicht.
Kopenhagen	755,1	5,4	SSW. leicht.	wolkig.	
Stockholm	757,8	2,3	SSW. leicht.	halb bedeckt.	
Haparanda	762,3	2,0	SSO. leicht.	Nebel.	
Petersburg	762,9	0,3	SSO. still.	Schnee.	
Moskau	771,1	—5,8	S. still.	wolkenlos.	
Cork	755,1	2,8	NNW. frisch.	heiter.	Seegang mäß.
Brest	749,5	5,0	N. frisch.	Nebel.	z. grobe See.
Helder	747,9	5,3	SO. still.	bedeckt.	
Sylt	752,4	2,9	SO. still.	wolkig.	N. schw. Böen.
Hamburg	754,1	2,7	SO. schw.	bedeckt.	Nachtfrost, Gew.
Swinemünde	757,9	0,8	SSO. schw.	wolkenlos.	See ruhig, Reif.
Neufahrwasser	761,0	6,6	SSO. leicht.	Dunst.	dichter Nebel.
Memel	761,4	3,2	SSO. still.	Nebel.	Seeg. l., Nebel.
Paris	748,8	6,2	SW. schw.	Dunst.	
Crefeld	750,3	4,5	SSO. mäß.	bedeckt.	Vm. Reg. u. Schn
Carlsruhe	752,2	1,3	NO. leicht.	wolkenlos.	Reif.
Wiesbaden	752,9	1,0	SO. still.	wolkenlos.	Reif, Bodenneb.
Kassel	753,5	1,4	SSW. still.	heiter.	Nebel, Reif.
München	755,0	—4,8	O. schwach.	Nebel.	
Leipzig	756,4	—1,4	O. leicht.	wolkenlos.	Reif.
Berlin	757,1	1,8	S. schwach.	wolkenlos.	
Wien	—	—	—	—	
Breslau	757,6	1,6	OSO. schw.	bedeckt.	Regentropfen.

Uebersicht der Witterung:

In der Nordhälfte Europa's ist das Barometer allgemein gestiegen, ein Streifen niederen Luftdruckes zieht sich von Frankreich nach Norwegen. Westlich davon sind frische Nordwinde, östlich schwache Südostwinde vorherrschend. Nordschottland hatte bis Mitternacht starken Nordsturm. Dennoch ist die Temperatur auf den Britischen Inseln gestiegen, in Deutschland gesunken, im Innern des Landes sind bei heiterem Wetter ziemlich allgemein leichte Fröste eingetreten.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.